Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1914

217 (7.8.1914) Erstes Blatt

Visual Library

Bezugspreis: in Karlsruhe und Vororten: frei ins Haus geliefert viertelj. Mk. 1.80, an den Ausgabestellen abgeholt monatl. 50 Pfennig. Auswärts frei ins Haus geliefert viertelj. Mark 2.22. Am Postschalter abgeholt Mk. 1.80. Einzelnummer 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition: Ritterstraße Nr. 1.

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen: die einspaltige Kolonelzeile od. deren Raum 20 Pfennig. Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif.
Anzeigen-Annahme: größere spätest. bis 12 Uhr mittags, kleinere spätestens bis 4 Uhr nachmittags.
Fernsprechanschlüsse: Expedition Nr. 203. Redaktion Nr. 894.

111. Jahrg. Nr. 217. **Freitag, den 7. August 1914** Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Reppert; verantwortlich für Politik: M. Holzinger; für Baden, Lokales und Handel: Hch. Gerhardt; für Feuilleton: H. Weick; für Sport und Vermischtes: J. Mössinger; für Inserate: P. Kußmann. Druck und Verlag: C. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Fregestraße 4. Tel. Amt Uhland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Drucksachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Der Krieg.

Von Ksl. Legationsrat Frhrn. v. **Richthofen**, M. d. R.

Millionen Herzen schlagen tief bewegt in diesen Tagen, und kein Haus gibt es in den weiten deutschen Landen, in das nicht das Bewußtsein des Ernstes der Zeit seinen Einzug gehalten hat. Ruhe und Besonnenheit hat das Geschlecht der Deutschen stets in solchen Zeitläuften ausgezeichnet und auch diesmal wieder fühlt unsere Generation, die vom Schicksal bestimmt ist, das größte welthistorische Ereignis mitzuerleben, daß das Blut unserer Ahnen in unseren Adern rollt mit seinen vornehmsten Eigenschaften selbstsicherer Besonnenheit und unerschrockener Tapferkeit.

In solchen Stunden ist für politische Betrachtungen kein Platz. Die sich jagenden Ereignisse, das Eintreten des Wehrmanns, nachdem er sein Haus bestellt hat, für das Vaterland, läßt dazu keine Zeit. Und doch werden unendlich viele schon heute die Frage in ihrem Innern bewegen: wer trägt die Schuld, daß das so werden mußte? Welches Volk hat die Verantwortung für das unsägliche Elend, das nun über die Menschheit kommen wird?

Vierundvierzig Jahre haben wir Frieden gehalten. Wir waren zufrieden mit dem, was uns unsere Väter im letzten großen Kriege erstritten; wir wollten nicht mehr als friedliche Arbeit leisten für uns und für die Welt. Der Gegner, den wir 1870 niedergezwungen, hat die Niederlage nicht vergessen können in diesen langen Jahrzehnten. Und wenn auch große Teile des französischen Volkes, je mehr die Jahre vorschritten, sich mit der geschaffenen Lage abzufinden bereit waren, sie haben es nicht hindern gekonnt und vielleicht auch wirklich nicht gewollt, daß die Machthaber der dritten Republik das Bündnis mit unserem östlichen Nachbarn suchten in dem Bestreben, einem Rachekrieg die Bahn zu ebnen. Die Männer, die diese ungeheuere Verantwortung auf sich genommen haben, haben wohl gewußt, daß ihnen von Deutschland keine Gefahr drohe, daß zu ihrem Schutze, wenn dies für unser Empfinden so gänzlich Unwahrscheinliche doch Ereignis geworden wäre, sich viele in Europa erhoben hätten. Das hat sie nicht gehindert den Gang nach Petersburg zu tun, den Bund zu schließen mit demjenigen Volk, das bisher als ein in seinem Grunde asiatisches, ein Fremdteil blieb in Europa. Sie und ihr Land tragen die erste schwere Schuld an dem, was nun kommen muß.

Von dieser Schuld spricht Frankreich die Tatsache nicht frei, daß ihm jetzt sein Verbündeter keine Wahl mehr gelassen hat. Wer sich mit der russischen Regierung zu Einem verschmilzt, der mußte mit der Möglichkeit frevelhaften Beginnens rechnen. Wir wissen noch nicht mit Sicherheit, was eigentlich am letzten Ende Rußland zum Kriege treibt. Serbien, das den Stein ins Rollen brachte, kann es allein nicht gewesen sein. Das russische Prestige auf dem Balkan wäre auch ohne Krieg zu erhalten gewesen. Vielleicht bewegt die Köpfe der russischen Großfürsten und ihrer Kriegspartei der Gedanke an das großslawische Zukunftsreich. Viel, sehr viel wahrscheinlicher aber ist es, daß hier aus gemeinem Eigennutz, aus dem Streben, ein versumpftes Regierungssystem vor der Revolution zu retten, der Weltkrieg entfesselt worden ist. Das Haus Romanoff spielt um seinen Thron. Rußland hat uns überfallen, hat der Deutsche Kaiser gesagt, und wir alle wissen, daß es wahr ist. Rußland hat in hinterlistiger und heimtückischer Weise den ritterlichen Sinn des deutschen Volkes und seines geborenen Führers ausgenutzt. Wen nimmt das Wunder? Wenn die Archive der auswärtigen Ministerien Europas sprechen würden — und es kann sein, daß die unsrigen es jetzt tun — würden sie sicherlich Merkwürdiges ergeben und vielleicht zeigen, in wie hinterlistiger Weise der jetzige Zar und seine Regierung schon früher, nicht allein uns, sondern auch die, mit denen sie sich nun anschicken, gemeinsam zu Felde zu ziehen, zu verraten bereit waren. Auf den Zaren und seine Helfershelfer deuten die Finger der kultivierten Welt als die zweiten großen Schuldigen.

Wehe denen, die sich anschicken, an diesem Frevelwerke jetzt noch teilzunehmen. Der Haß und die Abscheu, die ein Land, das solches wagt, bei aller, was deutsch ist, auf der Welt erregen muß, ist ohne Grenzen.

Gott heißt Vergeltung in der Weltgeschichte: wir ziehen aus zum Schutz von Weib und Kind, von Haus und Hof. Der Parteihader schweigt. Wir streiten als ein einig Volk von Brüdern für des Deutschen Reiches Macht und Herrlichkeit und für unseres Volkes Freiheit und Zukunft. Wir fühlen uns aber auch als die Vollstrecker eines waltenden Schicksals, das uns prüfen und läutern und uns die Kraft verleihen wird, die Schuldigen zu zerschmettern.

Kriegserklärung Oesterreichs an Rußland.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Berlin, 6. Aug. Die österreichisch-ungarische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, Botschafter Szapry in Petersburg sei beauftragt, der russischen Regierung zu notifizieren, daß Oesterreich-Ungarn angesichts der drohenden Haltung Rußlands und des Konflikts mit Serbien, sowie im Hinblick auf den Kriegszustand mit Deutschland sich seinerseits als im Kriegszustand mit Rußland betrachte.

Wien, 6. Aug. Dem hiesigen russischen Botschafter sind seine Pässe zugestellt worden. Der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg ist angewiesen, seine Pässe zu fordern und womöglich noch heute Rußland zu verlassen.

Weitere Erfolge deutscher Truppen im Osten.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

w. **Berlin, 6. Aug. Bei Schwiddern östlich Johannisburg und bei Prostken zwischen Lauterburg und Soldau versuchte eine russische Kavalleriedivision den deutschen Grenzschutz zu durchbrechen. Sie wurde abgewiesen und ging auf russisches Gebiet zurück. Die bei Soldau unter Verlust einer Brigade zurückgeworfene russische Kavalleriedivision erlitt beim Zurückgehen nach Rußland bei Neidenburg weitere Verluste.**

Berlin, 6. Aug. Das Gefecht bei Soldau, das zur Vernichtung einer Brigade der angreifenden russischen Kavalleriedivision und zu weiteren Verlusten der zurückgehenden Teile bei Neidenburg führte, hat auf deutscher Seite 3 Tote und 18 Verwundete gekostet.

Berlin, 6. Aug. Die Grenzschutzgefechte, deren für die deutschen Truppen erfolgreichen Ausgang gemeldet wurde, sind in Petersburg durch folgendes, den Tatsachen widersprechendes Telegramm veröffentlicht worden: Die Avantgarde unserer Truppen überschritt vom Gouvernement Suwalki aus die Grenze, ohne Widerstand zu finden.

Unsere Ostsee-Flotte.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Petersburg, 5. Aug. Ein aus 19 Schiffen bestehendes deutsches Geschwader ist gestern in der Richtung Memel-Libau bemerkt worden.

Der Reichstagsabgeordnete Ablaß in Rußland verschwunden.

(Eigener Drahtbericht.)

b. **Berlin**, 6. Aug. Der fortschrittliche Abgeordnete Dr. Ablaß, der eine Reise durch Rußland angetreten hat, ist trotz der Anrufung der deutschen Diplomatie in Rußland nicht mehr von der Verwicklung der Lage in Kenntnis zu setzen gewesen. Die von seinen Freunden an ihn gerichteten und auf dem Umweg über Petersburg und Moskau gesandten Telegramme sind entweder von den russischen Behörden unterschlagen oder Ablaß ist an einer Beantwortung verhindert worden. Seit dem 27. Juli ist keine Nachricht mehr von ihm eingegangen.

Serbische Lügen.

w. **Wien**, 6. Aug. Das serbische Preßbureau verbreitet über die Feindseligkeiten zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn, sowie über die Haltung und das Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen Meldungen, welche teils entstellend, teils tendenziös frei erfunden sind. Die beste Entkräftigung dieser Meldungen sind die wahrheitsgetreuen offiziellen Mitteilungen, welche das K. K. Telegraphen- und Korrespondenz-Bureau über den Konflikt zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn verbreitet.

Serbisches Fiasko in Mazedonien.

Sofia, 6. Aug. Den Blättern zufolge hat der serbische Konsul in Saloniki alle serbischen Untertanen in Mazedonien durch Aufrufe aufgefordert, unter die Fahnen zu treten. Dem Aufrufe soll jedoch kein einziger griechischer oder bulgarischer Mazedonier Folge geleistet haben.

Märchen.

w. **Berlin**, 6. Aug. Die von uns feindlich gesinnter Seite des Auslandes verbreiteten Gerüchte über ein angebliches deutsches Ultimatum an Italien sind selbstverständlich aus der Luft gegriffen.

Kontraste.

Wien, 6. Aug. (Korr.-Bureau.) Nach einer aus Paris hier eingetroffenen Nachricht mußten sich die Beamten des österreichisch-ungarischen Generalkonsulates in die österreichisch-ungarische Botschaft flüchten, da die Polizei den Ausschreitungen der fanatischen Menge nicht entgegentrat. Die hiesigen Blätter betonen, die Monarchie werde die Interessen ihrer Bürger im Auslande auch gegen Frankreich zu wahren wissen.

Wie der „Pester Lloyd" meldet, hat in Tronville die Bevölkerung gegen eine vornehme ungarische Familie, die dort eine Villa besitzt, heftig demonstriert und sie bei ihrer Abreise während der Fahrt zum Bahnhof mit Schmähworten verfolgt und belästigt.

Berlin. 6. Aug. Der englische Botschafter und der belgische Gesandte haben heute früh Berlin verlassen. Von den deutschen Behörden waren den beiden Diplomaten Salonwagen und Speisewagen zur Verfügung gestellt worden. Ein höherer Beamter des Auswärtigen Amtes war bei der Abreise zugegen.

Die Neutralität Dänemarks.

w. **Kopenhagen**, 6. Aug. Die dänische Regierung beschloß, in dem heutigen Staatsrat aus Anlaß des Krieges zwischen Deutschland und England die Neutralitätserklärung abzugeben. Nachdem bereits im dänischen Teil des Sundes Minensperre erfolgte, wurde beschlossen, im Großen Belt und im dänischen Teil des Kleinen Belt Minen auszulegen, um zu verhindern, daß die Kriegsoperationen sich bis auf die dänischen Gewässer ausdehnen und, um die Verbindung zwischen den dänischen Landesteilen aufrecht zu erhalten. Außerdem wurde beschlossen, den zweiten Teil der Sicherheitsstärke auf Fünen und Jütland einzuberufen, sowie den zweiten bis einschließlich dritten Jahrgang auf Seeland, Laaland und Salster. Diese Einberufung der Sicherheitsstärke ist nicht gleichbedeutend mit Mobilisierung.

Hollands Neutralität.

Haag, 6. Aug. Als Extrablatt des „Staatsanzeigers" wird eine Erklärung der strikteſten Neutralität in dem Kriege zwischen England und Deutschland und Belgien und Deutschland veröffentlicht.

Berlin, 6. Aug. Die niederländische Regierung hat fremden Luftfahrzeugen das Ueberfliegen der Grenzen des Königreichs verboten.

Zur Sperrung des Bosporus und der Dardanellen.

Konstantinopel, 6. Aug. Wie verlautet, wurde die Sperrung des Bosporus und der Dardanellen infolge einer durch den Kapitän eines türkischen Dampfers überbrachten Nachricht verfügt, nach der die russische Schwarze-Meerflotte unweit der Mündung des Bosporus gesichtet worden sei. Die Leuchttürme bei den Meerengen wurden gelöscht und Minen gelegt.

In Frankreich hinein!

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

n. **Berlin, 6. Aug. Der Ort Briey, nordwestlich von Metz, ist von deutschen Truppen besetzt worden.**

Luxemburg.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln**, 6. Aug. Wie der „Köln. Ztg." aus Luxemburg gemeldet wird, ist dort heute eine vom 3. August datierte Postkarte eingegangen, worin ein Soldat seinem Vater mitteilt, daß die Gerüchte, die dort etwa zirkulieren könnten, über eine Besetzung der Franzosen und Inbrandsetzung der Stadt frei erfunden sind. Es sei dort alles ruhig.

Die Zustände in Antwerpen.

(Eigener Drahtbericht.)

f. **Köln**, 6. Aug. Ein Angestellter der Hamburger Rickmers-Linie, der eben aus Antwerpen eingetroffen ist, berichtete der „Köln. Ztg." über die Zustände in Antwerpen. Darnach sind alle Läden und Häuser, die im Besitze von Deutschen sind oder auch nur eine deutsche Bezeichnung trugen, am Dienstag von der furchtbaren Wut des flämischen Pöbels geplündert und zerstört worden. Alle Wertsachen, z. B. der Inhalt eines Juwelierladens wurden geraubt, alles übrige kurz und klein geschlagen. Die deutschen Gasthäuser und Wirtschaften sind ausgeräumt und zertrümmert, ebenso das Haus der Hamburg-Amerika-Linie, sowie deutsche Privathäuser. Herabgelassene Rolläden wurden mit Eisenstangen zertrümmert. Ein deutscher Kaufmann, der ruhig seines Weges ging, wurde auf offener Straße angefallen und erschossen. Aus dem großen Krankenhause in der Nähe der Börse wurden alle deutschen Kranken ausgewiesen. Alle diese Scheußlichkeiten geschehen unter den Augen der Polizei und des Militärs.

England.

London, 6. Aug. (Ueber Kopenhagen.) Feldmarschall Lord Kitchener ist zum Kriegsminister ernannt worden. Asquith ist von diesem Posten zurückgetreten, behält aber sein Amt als Premierminister.

London, 6. Aug. (Reutermeldung über Kopenhagen.) Es wurde eine Proklamation betreffend die Bestimmungen über die Konterbande erlassen, wonach den feindlichen Schiffen als Termin zum Verlassen der britischen Häfen der 14. August, Mitternacht, gestellt wird.

London, 6. Aug. Der deutsche Botschafter wird heute früh 6 Uhr von hier abreisen. Ein Kreuzer wird zu seiner Verfügung gestellt werden.

Die Kabinettsorder des Kaisers.

Berlin, 6. Aug. Das „Marineverordnungsblatt" veröffentlicht die folgende Kabinettsorder:

An das deutsche Heer und an die deutsche Marine!

Nach 43jähriger Friedenszeit rufe ich die deutsche wehrfähige Mannschaft zu den Waffen. Unsere heiligsten Güter, das Vaterland, den eigenen Herd gilt es gegen ruchlosen Ueberfall zu schützen. Feinde ringsum, das ist das Kennzeichen der Lage. Ein schwerer Kampf, große Opfer stehen uns bevor. Ich vertraue, daß der alte kriegerische Geist noch in dem deutschen Volke lebt, jener gewaltige, kriegerische Geist, der den Feind, wo er ihn findet, angreift, koste es, was es wolle, der von jeher die Furcht und der Schrecken unserer Feinde gewesen ist. Ich vertraue auf Euch, Ihr deutschen Soldaten. In jedem von Euch liegt der heiße, durch nichts zu bezwingende Wille zum Sieg und jeder von Euch weiß, wenn es sein muß, wie ein Held zu sterben. Gedenket unserer großen ruhmreichen Vergangenheit, gedenket, daß Ihr Deutsche sein. Gott helfe uns.

Berlin, Schloß, 6. August 1914.

gez. Wilhelm.

Unsere Luftfahrzeuge.

Berlin, 6. Aug. Es ist bekannt, daß feindliche Flieger in Luftfahrzeugen innerhalb der deutschen Grenzen gesehen worden sind. Die Bevölkerung kann beruhigt darüber sein, daß unsere eigenen Luftfahrzeuge in derselben energischen Weise ihre Pflicht tun werden. Es ist aber dringend geboten, in gleicher Weise wie über alle Truppenbewegungen, so auch über unsere Luftflotte strengstes Stillschweigen zu beobachten. Aus diesem Grunde verlautet auch in der Oeffentlichkeit nichts über unsere Zeppeline.

Zur Verproviantierung der Städte.

Berlin, 6. Aug. Am siebenten Mobilmachungstag (8. August) sind zur Versorgung von größeren Städten mit Lebensmitteln sich täglich zu gleicher Zeit wiederholende Züge dem Militärfahrplan eingefügt. Die Zugverbindungen werden durch die Linienkommandeure in der Presse veröffentlicht und in den Bahnhöfen angeschlagen. Interessenten haben sich um Auskunft und wegen Bereitstellung von Wagenmaterial an die Handels- und Landwirtschaftskammer zu wenden.

Die Arbeitsnachweis-Zentrale.

Berlin, 6. Aug. Im Reichsamt des Innern hat sich heute unter dem Vorsitz des Direktors Dr. Lewald die Arbeits-Nachweiszentrale der Arbeitsnachweise gebildet. Sie weist ihrerseits keine Arbeit unmittelbar nach, wird aber versuchen, an der Hand der ihr von den Arbeitsnachweisen täglich zugehenden Mitteilungen eine angemessene Verteilung der vorhandenen Arbeitskräfte im ganzen Reichsgebiet zu bewirken. Das Bureau der Zentralstelle befindet sich Wilhelmstraße 74. Die Telegrammadresse ist: Reichsarbeit.

Vom österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz.

(Bereits durch Extrablatt mitgeteilt.)

Wien, 6. Aug. (Korr.-Bureau.) Berichte der an der serbischen Grenze stehenden Truppen lassen erkennen, daß eine erhöhte Tätigkeit einzutreten beginnt. Bei Belgrad suchten serbische Festungsgeschütze der oberen und unteren Festung und den benachbarten Höhen durch heftiges Feuer die Bewegungen am diesseitigen Ufer und die Schiffahrt nach der Save und der Donau zu verhindern. Dieses veranlaßte die österreichischen Truppen gestern, das Artilleriefeuer zu eröffnen. Der Kampf endete damit, daß die serbischen Geschütze zum Schweigen gebracht wurden. Die Festungswerke sind schwer beschädigt, die Stadt blieb vollkommen verschont. An der Drina herrscht Ruhe. Sehr lobend wird die Tätigkeit der im Sicherheitsdienste verwendeten Truppen, insbesondere der Infanterie und Grenzjäger hervorgehoben.

Zu diesem Kampf wird weiter noch berichtet: Als um 9 Uhr vormittags ein Moniteur zu einer Rekognoszierung ausgelaufen war, eröffnete eine moderne Schnellfeuerbatterie eine heftige Kanonade auf ihn. Die feindliche Artillerie wurde durch unsere Landartillerie zum Schweigen gebracht und der Moniteur kehrte ohne weitere Belästigung zu seinem Aufstellungsplatz zurück. Um 4 Uhr nachmittags richteten mehrere österreichische Kriegsschiffe an den Befestigungswerken der Serben aufs neue großen Schaden an, ohne selbst Verluste oder eine Havarie zu erleiden. In der Nacht wurden wiederholt Detonationen und zeitweilig Feuerschein bemerkt, was den Schluß zuläßt, daß in der Festung bedeutende Munitionsvorräte durch Beschießung in Brand geraten waren. In den Weingärten von Semlin wurden acht Spione bei Lichtsignalen getroffen. Sie wurden der verdienten standrechtlichen Behandlung zugeführt. An den übrigen Punkten der Donau, Save und Drina hat sich nichts Neues zugetragen.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 8 Seiten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsches Reich.

Das Bankgewerbe während des Krieges. Der Deutsche Bankbeamten-Verein hatte sich in Eingaben an den „Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes" und an die „Stempelvereinigung Berliner Banken und Bankiers" gewandt und gebeten, dahin wirken zu wollen, daß den zur Fahne berufenen Angestellten in bezug auf die Weiterzahlung des Gehaltes weitestgehendes Entgegenkommen gewährt werde. Darauf hat der „Zentralverband" beschlossen, ein Rundschreiben an seine Mitgliedsfirmen zu richten, in welchem die Erfüllung des erwähnten Wunsches auf das wärmste empfohlen wird. Die Zentraldirektion der Deutschen Bank hat ihren Beamten mitgeteilt, daß sie bereit sei, das Gehalt weiterzuzahlen, und daß sie auch beschlossen habe, den betreffenden Angestellten, die es wünschen, das Gehalt für einen Monat im voraus zu gewähren.

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 6. Aug. Seine Königliche Hoheit der Großherzog nahm heute vormittag den Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb entgegen und empfing hierauf den Präsidenten des Badischen Militärvereinsverbands Generalleutnant z. D. Waenker von Dankenschweil. Später folgte der Vortrag des Ministers Dr. Böhm.

Amtliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat geruht, den Kustos Dr. Wilhelm Oeftering bei der Hof- und Landesbibliothek zum Bibliothekar, den Kunstmaler Hans Ad. Bühler in Karlsruhe zum Professor an der Akademie der bildenden Künste in Karlsruhe zu ernennen, ferner 1. in gleicher Eigenschaft zu versetzen die Professoren Dr. Stefan Kraft von der Realschule in Bretten an das Realgymnasium mit Oberrealschule in Villingen; Emil Hetterich vom Realgymnasium mit Oberrealschule in Villingen, Jakob Ziegler vom Realgymnasium in Ettenheim und Ernst Dietz von der Realschule in Rheinbischofsheim an das Realprogymnasium mit Realschule in Ettlingen; Philipp Stein von der Realschule in Triberg an die Realschule in Achern; Friedrich Förster von der Realschule in Bretten und Ferdinand Gersbach von der Realschule in Radolfzell an die Realschule in Oberkirch; Ludwig Kuhn von der Realschule in Bretten an die Realschule in Radolfzell; Joseph Spitznagel vom Realprogymnasium mit Realschule in Ettlingen an die Realschule in Rheinbischofsheim; 2. die nachbenannten Lehramtspraktikanten mit Wirkung vom Beginn des Schuljahres 1914/15 zu Professoren an den jeweils beigesetzten Anstalten zu ernennen: Joseph Köbele von Kohlenbach und Richard Schütt von Staufen am Realgymnasium in Ettenheim; Gustav Bauer von Heidelberg, Karl Eckert von Boxtal und Dr. Oskar Tenz von Freiburg i. Br. am Realgymnasium mit Oberrealschule in Villingen; Franz Seiler von Oberwasser am Realprogymnasium mit Realschule in Waldshut; Otto Braun von Unterschüpf, Max Meuret von Backnang (Württemberg) und Julius Stöbe von Karlsruhe an der Realschule in Bretten; Hermann Wittemann von Buchen an der Realschule in Eberbach; Friedrich Grundel von Kempen a. Rh. an der Realschule in Ladenburg; Paul Sättele von Dürrheim an der Realschule in Triberg; Anton Grimmig von Zusenhofen und Hans Stiewing von Mannheim an der Realschule in Wiesloch. Dann 1. in gleicher Eigenschaft zu versetzen die Professoren: Valentin Michel von der Oberrealschule mit Realgymnasium in Baden, Dr. Otto Möll von der Hildaschule (Höheren Mädchenschule) in Pforzheim und Julius Maier von der Realschule in Wiesloch an das Realgymnasium mit Oberrealschule in Freiburg i. Br., Jakob Sebold von der Oberrealschule in Offenburg, Dr. Fritz Winther von der Realschule in Achern und Alfred Hehn von der Realschule in Ladenburg an die Lessingschule (Realgymnasium mit Realschule) in Mannheim; Friedrich König von der Realschule in Eberbach an die Oberrealschule mit Realgymnasium in Baden; Ernst Ritter von der Lessingschule (Realgymnasium mit Realschule) in Mannheim an die Oberrealschule in Freiburg i. B.; Dr. Joseph Kassewitz vom Gymnasium in Lahr an die Oberrealschule in Heidelberg; Joseph Kolb von der Realschule in Achern an die Oberrealschule in Mannheim; Dr. Hermann Rieder vom Realgymnasium mit Oberrealschule in Villingen an die Oberrealschule in Offenburg; 2. den Direktor der Realschule in Tauberbischofsheim Dr. Emil Zimmermann unter Enthebung von der Leitung dieser Anstalt zum Professor an der Oberrealschule in Mannheim zu ernennen; 3. die nachbenannten Lehramtspraktikanten mit Wirkung vom Beginne des neuen Schuljahres (14. September 1914) zu Professoren an den jeweils beigesetzten Anstalten zu ernennen: Gustav Schütt von Staufen an der Humboldtschule (Realgymnasium) in Karlsruhe; Franz Berger II von Karlsruhe und Dr. Guido Oeß von Vorderlehengericht an der Goetheschule (Realgymnasium mit Gymnasialabteilung) in Karlsruhe; Anton Albecker von Forchheim und Philipp Häffner von Mannheim am Realgymnasium I in Mannheim; Dr. Wilhelm Högen von Heidelberg an der Lessingschule (Realgymnasium mit Realschule) in Mannheim; Dr. Anton Herzog von Konstanz an der Oberrealschule mit Realgymnasium in Baden; Otto Linz von Kleinlaufenburg und Hans Embacher von Mannheim an der Oberrealschule in Mannheim; Joseph Mußler von Offenburg, Karl Bögner von Eberbach und Eugen Bury von Wahlwies an der Oberrealschule in Offenburg; Dr. Paul Geiger von Ladenburg und Wilhelm Liebherr von Stockach an der Oberrealschule in Pforzheim.

Mit Entschließung des Großherzoglichen Ministeriums des Kultus und Unterrichts ist Zeichenlehrer August Gantert an der Höheren Mädchenschule in Freiburg i. Br. auf sein Ansuchen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit auf 12. September 1914 in den Ruhestand versetzt worden.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armeekorps.

Aus dem Heere ausgeschieden: Leutnant Rozin im Feldart.-Regt. Großherzog (1. Bad.) Nr. 14.

Eine Kundgebung des Freiburger Erzbischofs zur Kriegslage.

o. **Freiburg**, 6. Aug. Der Erzbischof von Freiburg erläßt soeben in dem Anzeigeblatt für die Erzdiözese Freiburg ein Schreiben an die Geistlichkeit und die Gemeindemitglieder, welche sich mit den schweren Tagen beschäftigt, die über uns hereingebrochen sind. Die Auslassungen des Erzbischofs enthalten besondere Verordnungen für die Zeit des Krieges. Am Sonntag den 9. August ist nach der Verlesung des erzbischöflichen Schreibens das Votiv-Amt pro Pace vor ausgesetztem Allerheiligstem und nachmittags eine Betstunde zu halten, wobei der Psalm 50 Miserere gebetet oder gesungen und die Litanei von der göttlichen Vorsehung mit dem Gebete Papst Urbans 8. gebetet wird. Den Abschluß bildet die Marianische Schlußantiphon und der Segen mit dem Allerheiligsten, das auch während der Andacht ausgesetzt werden darf.

An allen Sonn- und Feiertagen ist bis zur Wiederherstellung des Friedens nachmittags eine Betstunde vor ausgesetztem Allerheiligstem und an den Werktagen eine Andacht nach der heil. Messe zu halten. Die Verordnung erteilt sodann die Erlaubnis, daß eine Pfarrgemeinde in Uebereinstimmung mit ihrem Seelsorger einen Bittgang veranstalten darf. Weiter sagt die Verordnung, daß die Seelsorger nicht ermangeln werden, die Gläubigen in diesen bedrängten Zeiten zum öfteren würdigen Empfang der heil. Sakramente der Buße und des Altars zu ermahnen und gerne hierzu Gelegenheit geben werden.

Die Versorgung mit Nahrungsmitteln.

= **Karlsruhe**, 6. Abg. Die Großh. Regierung gibt im „Staatsanzeiger" bekannt: Die Kriegserklärung Englands hat in der Bevölkerung da und dort die Befürchtung wachgerufen, daß durch die Abschließung Deutschlands von der überseeischen Zufuhr die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Lebensmitteln notleiden könnte. Diese Besorgnis ist nicht begründet. Die Getreideernte verspricht einen befriedigenden Ausfall; sie wird auch voraussichtlich ohne Schwierigkeiten eingebracht werden können. Die Versorgung mit Mehl ist sicher gestellt, da noch hinreichende Vorräte vorhanden sind und die Zufuhr von frischem Getreide an die Mühlen stattfinden wird, sobald die Getreideernte beendet ist. Bei den reichen Viehbeständen im Großherzogtum wie in den übrigen deutschen Staaten wird auch an Fleisch kein Mangel eintreten. Die Futterernte ist so reichlich, daß die Landwirte wegen Mangels an Futtermitteln den Viehbestand nicht zu vermindern brauchen, auch wenn in der nächsten Zeit die Zufuhr von Kraftfuttermitteln erschwert sein sollte. Die Kartoffelernte verspricht eine befriedigende zu werden; außerdem werden durch Einschränkung der Branntwein- und Stärkefabriken große Mengen von Kartoffeln für die Volksernährung frei werden. An Gemüse und Obst wird ebenfalls kein Mangel sein. Hiernach liegt zu einer erheblichen Preissteigerung der Lebensmittel kein Grund vor. Im übrigen wird durch das vom Reichstag am 4. August beschlossene Gesetz über die Höchstpreise der Gegenstände des täglichen Bedarfs einer wucherischen Preistreiberei zum Nachteil der Volksernährung vorgebeugt werden.

= **Karlsruhe**, 6. Aug. Mit Rücksicht auf die politische Lage ist den Beamten des Königl. Großbritannischen Konsulats in Mannheim die Ausübung konsularischer Funktionen im Großherzogtum entzogen worden.

:: **Heidelberg**, 6. Aug. Ein 80jähriger Mann stürzte an einem hiesigen Hause ab und erlitt einen Schädelbruch, der den Tod des Mannes herbeiführte. — Ein ergreifendes Beispiel von Opfersinn wird von der Heidelberger Sammelstelle für Liebesgaben gemeldet. Unter den Opferwilligen befand sich unter anderem auch eine arme Frau, die 2 Hemden und 1 Tafel Schokolade brachte. Außerdem erkundigte sich die Frau, wo sie ihre Pfennige abliefern könne. 2 Kinder im Alter von 8 und 9 Jahren brachten zwei kleine Schachteln, in denen sich Schmuckgegenstände für Kinder befanden.

= **Mannheim**, 6. Aug. Der Ausschuß des Verbandes der Metallindustriellen Badens, der Pfalz und angrenzender Industriebezirke, Sitz Mannheim, beschloß auf Antrag des Vorsitzenden Dr. Krebs einstimmig dem Roten Kreuz und anderen demselben Zwecke dienenden Anstalten sofort zunächst eine Viertel Million Mark zur Verfügung zu stellen.

* **Sinsheim**, 6. Aug. Hier starb Gemeinderat Karl Heinrich Schick infolge eines Unfalles. Schick wollte noch einen ihm zugereichten Abfallrest beseitigen, wobei er ausglitt und kopfüber auf den Tennenboden stürzte. Der Bedauernswerte erlitt einen Genickbruch, dem er sofort erlag.

* **Freiburg**, 6. Aug. Das Erzbischöfliche Ordinariat hat eine Verordnung über die Eheschließung von zum Heeresdienst einberufenen Mannschaften herausgegeben. Danach ist für die Zeit des Kriegszustandes und der Mobilmachung an die Pfarrämter und Kuratien der Erzdiözese die Verfügung ergangen, daß zur Verehelichung von zum Heeresdienste einberufenen Mannschaften von sämtlichen Proklamationen, von den verbietenden Ehehindernissen des Gelübdes und von allen in der Erzbischöflichen Verordnung vom 15. Februar 1912 unter IB. 1a—c aufgeführten trennenden Ehehindernissen und von dem Ehehindernisse der gemischten Religion zu dispensieren sind.

= **Oberwinden** b. Waldkirch, 6. Aug. Aus der Familie des Schillerbauern Karl Trenkle sind in diesen Tagen acht Söhne ins Feld gerückt, die im Alter zwischen 20 und 33 Jahren stehen. Die Eltern sind noch am Leben.

Vom Roten Kreuz.

R.K. **Karlsruhe**, 6. Aug. Im Landesverein des Roten Kreuzes, der Stefanienstraße 74 ein eigenes Haus besitzt, geht es jetzt lebhaft zu. Im Hofe sammeln sich Pfadfinder mit ihren Rädern zu Botenfahrten bereit, und ihre Dienste werden reichlich in Anspruch genommen; denn zu tun und anzuordnen gibt es in Fülle. Im Saale des Seitenbaues tagen abwechselnd der Landes- und Ortsausschuß, Männer in allen möglichen Lebensstellungen, um für die durchfahrenden Truppen und für die künftigen Lazarette zu sorgen. Zwei hohe Damen wohnen mit Rat und Tat bei: Großherzogin Luise, deren reiche Erfahrungen von großem Wert sind, und Großherzogin Hilda, die hinter dem erhabenen Vorbild ihrer Schwiegermutter nicht zurückbleiben will. Täglich finden Sitzungen statt und eine Anzahl von Unterausschüssen ist gebildet. Im ganzen werden in Karlsruhe 1400 Betten in mehreren Reserve- und Vereinslazaretten zur Verfügung stehen. Eines der größeren mit 200 Betten kommt in die Baugewerkschule, dann ist das städtische Krankenhaus und sind die übrigen Krankenhäuser bereit. Auch die Luisenschule und das Luisenhaus werden soeben eingerichtet. Der Großherzog hat das Prinz-Karl-Palais als Offizierslazarett angeboten. Auch eine größere Anzahl von Zimmern und Betten für Privatpflegestätten haben opferwillige Spender zur Verfügung gestellt. Die Geldsammlung hat einschließlich der Gaben des Fürstenhauses den Betrag von nahezu 50 000 ℳ erreicht. Weitere Mittel sind nötig; wer geben will, der gebe sobald wie möglich, damit alles vorhanden ist, wenn es gebraucht wird. Am alten Bahnhof wird eine Empfangsstation errichtet für Verwundete und Kranke, die hier bleiben, am neuen Bahnhof eine Verband- und Erfrischungsstation für Durch-

---

Das Schwert heraus!

Steh auf mein Deutschland, zeige deinen Neidern
Welch Heldengeist in deinen Söhnen wohnt,
Laß sie erzittern, welche Schar von Streitern
Sich einig jetzt um deinen Kaiser thront.
Von Kampfeslust fürs Vaterland durchdrungen,
Laß fühlen sie des deutschen Armes Wucht —
Man hat das Schwert dir in die Hand gezwungen,
Schon lange hat der Feind den Streit gesucht.

Nun gilt es, deutsche Brüder, treu zu wahren
Was uns vererbt aus schwerer Zeiten Not;
Was unsere Väter vor nun 44 Jahren
Geschmiedet uns mit Blut in Schlacht und Tod.
Kein Fleckchen deutscher Erde darf uns weichen,
Zusammen haltet wie ein einzig Glied:
Nur dann wird slawischer Feindesmut erbleichen,
Wenn er die deutschen Brüder einig sieht.

Das Schwert heraus! Um deutsches Gut zu schützen
Nehmt ihr den Kampf auf — zieht mit Gott!
Laßt deutsche Schwerter, deutsche Säbel blitzen,
Für Deutschlands Ehre geht in Sieg und Tod.
Wenn rings umher auch die Gefahren lauern,
An Bismarcks Wort des Feindes Macht zerschellt;
Denn felsenfest stehn heute Deutschlands Mauern:
Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf dieser Welt!

Karlsruhe. Frieda Straub.

Deutsche Feldpost.

Es ist wenigstens ein schwacher Trost in der Trennungsstunde, daß nicht jeder Faden abgeschnitten ist zwischen unseren Kriegern, die im Felde dem Feinde trutzen, und ihren Angehörigen, die tränenden Auges zwar, doch mutigen und gottvertrauenden Herzens Abschied nehmen mußten vom Vater, Manne, Bräutigam, Bruder oder Sohne. Unsere Feldpost, die im Kriege 1870/71 die ihr gestellte Aufgabe in so glänzender Weise löste, wird auch diesmal nicht versagen. Des können wir sicher sein, und sie wird die Lebenszeichen herüber und hinüber vermitteln, Kunde von den Taten im Felde und Kunde vom Leben in der Heimat, in der Familie. Diese Mitteilsamkeit ist dem Menschen Herzensbedürfnis in solch schweren Tagen, und so darf es uns nicht Wunder nehmen, daß schon im grauen Altertum eine Feldpost bestanden hat. Herodot und Xenophon berichten bereits von Feldposteinrichtungen. Allerdings werden sich diese wohl nur darauf beschränkt haben, den amtlichen Schriftwechsel und die Briefe der Könige und Heerführer zu befördern. Aber daß auch schon die Mannschaften damals Gelegenheit hatten, mit den Angehörigen in der Heimat in Verbindung zu bleiben, wissen wir aus Justinus „Philippischer Geschichte", wo im zwölften Buch von den Feldzügen Alexanders des Großen um das Jahr 330 v. Chr. berichtet wird, daß eine Feldposteinrichtung bestanden habe, die auch vom gemeinen Mann recht fleißig benutzt wurde. Bei den Römern war die Feldpost schon ziemlich hervorragend ausgebildet, wie sich das bei der glänzenden Organisation des Verkehrswesens im römischen Weltreiche ja eigentlich von selbst versteht. Auch im Mittelalter hat die Feldpost natürlich bestanden, wofür wir eine ganze Reihe von Belegen haben, und selbst auf so weiten Heerfahrten, wie sie die Römerzüge und die der deutschen Kaiser und selbst die Kreuzzüge ins Heilige Land hinein darstellten, war die Verbindung mit der Heimat nie oder doch nur selten ganz unterbrochen.

Als das Geburtsjahr der preußischen Feldpost läßt sich das Jahr 1716 ansprechen, wo im pommerischen Kriege das erste preußische Feldpostamt errichtet wurde. Aber eigentlich ist doch erst der geniale Friedrich der Große der Vater der preußischen Feldpost gewesen, der in schwerer Kriegsnot und trotz der Bedrängnis durch die Feinde Zeit fand, eine tüchtige Feldpost heranzubilden und zu unterhalten. Geradezu bewunderungswürdig ist es, daß selbst in der schwersten Zeit des Siebenjährigen Krieges die Feldpost aufrecht erhalten wurde. Und man kann sagen, so wie Friedrich der Große die Feldpost eingerichtet hat, so ist sie in ihren Grundzügen bis auf den heutigen Tag geblieben. Bei den napoleonischen Heeren fand sich natürlich auch eine Feldposteinrichtung, und in dem großen Ringen der Freiheitskriege war ebenfalls dafür Sorge getragen, daß die Verbindung mit der Heimat auch für den gemeinen Soldat erhalten blieb. So hatte 1813 jedes preußische Korps ein Feldpostamt und Feldexpeditionen für jede Brigade. Aber trotz ausgezeichneter Einrichtungen dauerte die Beförderung eines Briefes doch sehr lange, beispielsweise von Berlin nach Paris oder umgekehrt zwölf Tage.

Der mächtige Aufschwung, den das Verkehrswesen dann unter dem Einfluß der neugeschaffenen Eisenbahnen und Telegraphen nahm, hat natürlich auch in dem Feldpostwesen bedeutende Umwälzungen herbeigeführt und ausgezeichnete Leistungen möglich gemacht. Während des Krieges von 1866 wurden täglich etwa 30 000 Briefe nach und von der Armee durch die preußische Feldpost befördert. Auf Grund der hier gewonnenen Erfahrungen wurde im Jahre 1867 eine großartige Dienstordnung für die Feldpostanstalten ausgearbeitet. Als dann das große Ringen von 1870/71 kam, da war man auch in dieser Hinsicht vorzüglich gerüstet, und die Feldpost wurde der hier gestellten Aufgabe in hervorragender Weise gerecht. Bis auf die Schlachtfelder dehnte sich ihre Wirksamkeit aus, wo ihre fliegenden Bureaus Briefe einsammelten. Ja, für die Verwundeten, deren Hand zu schwach war, um den fernen Lieben ein Lebenszeichen zu senden, wurden die Postkarten geschrieben. Allerdings es bedurfte, besonders seitdem vom September 1870 an die Operationen der deutschen Heere sich über ein Gebiet von etwa 170 000 Quadratkilometern erstreckten, gewaltiger Anstrengungen der Feldpost, um den Ansprüchen der Truppen wie der Heimat zu genügen. Starke Trupps von Pferden, Postillonen und zahlreichen Fahrzeugen wurden an bedrohte Punkte gesandt, und als das Große Hauptquartier Ferrières erreicht hatte, ging Generalpostdirektor Stephan selbst bis in die unmittelbare Nähe von Paris und schuf eine verblüffend schnelle Postverbindung. Auf allen Etappenstraßen der deutschen Heere in einer Ausdehnung von 5100 Kilometern wurden regelmäßige, meist tägliche Posttransporte in Gang gesetzt, und jeder Soldat empfing täglich seine Korrespondenz. Die Gesamtzahl der Postanstalten auf dem Kriegstheater betrug 411 mit 2140 Beamten und Unterbeamten, die insgesamt rund 96 Millionen Postsendungen, also Briefe, Postkarten, Zeitungen und Pakete einschließlich 2,5 Millionen Geldsendungen mit 180 Millionen Mark beantwortet haben.

Seither ist an der weiteren Ausgestaltung der deutschen Feldpost unermüdlich gearbeitet worden, mit welchem Erfolge, das geht beispielsweise aus der Tatsache hervor, daß 1900 im Feldzuge gegen China unter allen Feldpostämtern das deutsche anerkanntermaßen das beste war. So können wir denn auch heute beruhigt sein, und wenn in der Ferne auf blutigem Schlachtfelde unsere Soldaten der deutschen Fahne neuen Ruhm erkämpfen, dann werden sie ihren Lieben in der Heimat von Schlachtenglück und Siegeslorbeer berichten können.

Kunst und Wissenschaft.

Medizinalprofessor Alfred Hegar, einer der bekanntesten Gelehrten Freiburgs, ist im Alter von 84 Jahren gestorben.

Friedrich-Wilhelmstag in der Berliner Universität. Eine erhebende Kundgebung des geistigen Berlin bildete am Mittwoch die Feier des Friedrich-Wilhelmstages der Berliner Universität. Um 12 Uhr versammelten sich in der alten Aula angesichts der Gedenktafeln für die gefallenen Studenten der früheren Kriege Professoren und Studenten mit den Ehrengästen. Vom Kultusministerium erschienen der frühere Minister Dr. Studt, die Geheimeräte Naumann und Elster, der Kronsyndikus Dr. Stölzel. Unter Harmoniumklängen zog die gelehrte Leibgarde der Hohenzollern ein, unter ihnen die Zierden des geistigen Deutschlands Harnack und Wilamowitz, Riehl und Diels, Eduard Meyer, Gierke und die anderen. Bemerkt wurde die geringe Anzahl der Mediziner, deren meiste wichtige Posten bekleiden. Unter Leitung Friedländers sang die Studentenkapelle Palestrinas „O bone Jesu". Der Rektor Planck nannte in seiner Rede Genossenschaftlichkeit und Treue, die Leitsterne des Stifters der Universität Friedrich Wilhelms III. auch die unseren. „Niemals sind sie nötiger als in diesen Tagen, wir wissen nicht, was der nächste Morgen bringen wird, wir ahnen nur, daß Großes bevorsteht. Alles, was die Nation an physischen und sittlichen Kräften besitzt, ballt sich zusammen und lodert zur heiligen Flamme des Zornes empor, während das sonst Erstrebte zu Boden fällt. Wir hoffen, daß das sich wendende Blatt der Weltgeschichte Gutes von uns künden wird." Damit lenkte der Rektor zu dem Thema seiner wissenschaftlichen Ausführungen ein, zu der Unterscheidung der Notwendigkeit dynamischer und der Wahrscheinlichkeit statistischer Naturgesetze. Die klaren Ausführungen des Physikers fanden selbst in dieser ernsten Stunde ein aufmerksames Ohr. Viele, so schloß Planck, haben bereits die Universität verlassen zu höherer Pflicht. Nach Erschöpfung beispielloser Langmut hat Deutschland das Schwert gezogen gegen die Brutstätten schleichender Hinterhältigkeit. Vor 100 Jahren stand an dieser Stelle August Boeckh und feierte den Sieg der Freiheitskriege. Damals wurden Hardenberg und Blücher zu Ehrendoktoren promoviert. Heute gibt es kein freundliches Erinnern, nur ein Vorwärts in die furchtbar ernste Wirklichkeit. Gott schütze den Kaiser und das heißgeliebte Vaterland.

Staatsminister Dr. Studt fügte ein paar kernige Worte an, er, der in drei Feldzügen gefochten und lange dem Kaiser gedient habe: „Jeder Blutstropfen gehört dem Kaiser."

Als letzter sprach Geheimerat Kahl. Einen Appell an diejenigen, die nicht mit den Waffen dienen können; ihr Arbeitsfeld sollte freiwillige Krankenpflege sein. Eine Annahmestelle für Meldungen ist in der Universität eingerichtet.

Ein trutziges Lied von Marschner, gesungen vom Studentenchor, bildete den Schluß der Feier. Aber noch im Herausgehen stimmten die Professoren, voran Wilamowitz, Lasson, die Nationalhymne an, und sie pflanzte sich durch die Hallen fort.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

fahrende. Die Erfrischung der ins Feld fahrenden Truppen mit Kaffee, Tee, Limonade ist auf einer ganzen Reihe von Eisenbahnstationen in die Wege geleitet. Der Apparat hat unter dem Antrieb der herrschenden Begeisterung großartig funktioniert. Es bedurfte kaum eines Telegramms und die Sache ging. Neben Erfrischungen haben aber die durchziehende Soldaten ein dringendes Verlangen nach Zeitungen! Viele Stunden fahren sie auf der Bahn, sie erfahren nichts, aber ihr ganzes Herz hängt daran zu wissen, wie es an den Grenzen und im Innern des Vaterlandes aussieht. Ein besonderer Unterausschuß hat bereits dafür gesorgt, daß an den geeigneten Stationen eine größere Zahl von Zeitungen in die Wagen hereingereicht wird; später werden Zeitungen den Truppen ins Feld nachgeschickt. (Eine Ausgabestelle des „Tagblattes“ besteht am Hauptbahnhof bei der Bahnhofskommandantur I für die Truppen. D. R.) Für die Verteilung am Militärbahnhof sind unsere muntern Pfadfinder die rechten Leute, gewissenhaft und begeistert für die vaterländische Sache, wie die Soldaten selbst. Ueberhaupt muß man unsere Jugend loben. Alle Auswüchse, die eine lange und leider oft ideallose Zeit hat wuchern lassen, sind wie weggeblasen; das Hohe und Tüchtige ist wieder da. Helle Freude leuchtet aus den Gesichtern, wenn die Jungen sich nützlich machen können. Im Hofe des Hauses wurden Transportwagen für Tragbahren vorgeführt, die von einem Mitglied des Ausschusses erdacht sind: Aus zwei gekuppelten Fahrrädern gebildet, federn sie leicht und werden durch zwei Radfahrer (im Notfall genügt einer) fortbewegt. Weitere Nachrichten werden nun regelmäßig bekannt gegeben werden.

Aus dem Stadtkreise.

Krieg.

Das Erste ist das Bangen, wenn ein Krieg in Aussicht steht. Man denkt mit Grausen an die Opfer von Gut und Blut, die gebracht werden müssen. Wie viele werden nicht mehr zurückkehren, die hinausgezogen sind! Wieviele Mütter werden Witwen, wieviele Kinder Waisen sein! Aber bald, sowie Gewißheit vorhanden ist, erhebt sich das Gemüt zu hohem Willen. Im still dagelegenen Untergrund des Wesens erwacht ein Unbekanntes, das besser ist, als alles bisher Dagewesene. Es reifen Entschlüsse, deren man sich selbst nicht für fähig gehalten hätte. Es löst sich etwas ab von unserer inneren Beschaffenheit, das wir jetzt erst in seiner ganzen Armseligkeit erkennen und an dem wir mehr gelitten haben, als wir selber wußten. Wolken in uns verschwinden, die bisher unserem Drang nach Licht den Weg versperrt gehabt, und es beginnt in uns etwas zu leuchten, von dem wir sofort empfinden, daß es etwas Großes und Gutes sein muß. Wie viel Heilsames ist in diesen wenigen Tagen schon kund geworden, die uns bis an die Grenze des Krieges gebracht haben! Wie mancher ist aus seiner Schwächlichkeit hervorgetreten, um zur Erfüllung der auferlegten Pflicht seine beste Kraft anzuspannen! Selbst bei denen, die nicht gerade auf wertlosem Weg gegangen waren, wurde in ernster Selbstbestimmung die Frage laut, ob nicht doch alles hätte noch treuer, noch liebevoller, noch zielbewußter geschehen müssen. Andere, die nur ungern aus der gewohnten inhaltsleeren Behaglichkeit sich aufschrecken lassen, sehen sich plötzlich in ein Treiben hineingerissen, das ihnen wider Erwarten gut gefällt. Die Dritten empfinden die hereingebrochene Not als eine wahre Erlösung von dem langen schwülen Druck, der bisher auf unserem Volk gelegen war. Denn das ist nicht zu leugnen: vieles war faul! Eine Leichtlebigkeit, eine Ueppigkeit und eine Oberflächlichkeit hat einen verderblichen Bann über uns ausgebreitet. Der Geist der Verfeindung hat unser Volk in so getrennte Lager gespalten, daß man hätte meinen können, es sei überhaupt nichts Verbindendes, nichts Gemeinsames mehr vorhanden. Es sehnte sich etwas in uns nach Zielen, die zu erreichen wir eine neue heilige Begeisterung nötig haben. Und das kommt nun plötzlich aus unserer Mitte hervorgestiegen und ruft uns zu Mitarbeitern heran. Und Tausende und Abertausende eilen, sich sofort mit Freiwilligkeit anzubieten, damit das so Nötige möglichst vollkommen geschehen könne.

Wahrlich, die ernste Zeit ist eine Segenszeit! Es ist gut, daß wir das erleben dürfen. Wir sollen geläutert aus dem Kampf hervorgehen und gleichzeitig der Welt dazu verhelfen, daß sie von der Macht der Unlauterkeit und der zügellosen Leidenschaft befreit werde. Der Brutale und von unerzogener Leidenschaft Beherrschte soll unter das Gesetz der Kultur gebeugt werden. Und der Friedenswillige soll das Recht erlangen, ungehindert seinen Geschäften nachzugehen. Wer zur Erreichung dieses Zieles sein Leben einsetzt, der wird Märtyrer einer guten Sache.

Die Preise der wichtigsten Lebensmittel werden von jetzt an fortgesetzt durch die Stadtverwaltung kontrolliert. Zu diesem Zwecke wurde eine Kommission berufen, in der Konsumenten, Produzenten und der Groß- und Kleinhandel vertreten sind. Die Preise für Salz, Zucker, Mehl usw. für die nächsten Tage sind aus einer im heutigen „Tagblatt“ erscheinenden Bekanntmachung ersichtlich.

Erntearbeit. Schüler, die bereit sind, sich zu Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen, können sich im Gymnasium bei Prof. Dr. Marx täglich von morgens 9—11 Uhr melden.

Der Kaiser über den „Krämergeist“. Die unerhörten Preistreibereien, die sich zahlreiche Geschäftsleute unter Ausbeutung der Zeitverhältnisse haben zu schulden kommen lassen, haben nicht nur im Publikum lebhafte Entrüstung hervorgerufen. Auch Kaiser Wilhelm hat, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, seiner Empörung laut Ausdruck über den „Krämergeist“ gegeben, der sich nicht scheut, in einem Augenblick, in dem alle patriotischen Kräfte am Werke sind, sich gegen den gemeinsamen Feind zu Wehr zu setzen, ihr Schäflein ins Trockene zu bringen. Der Monarch gab jedoch der Ueberzeugung Ausdruck, daß solche Fälle kleinlicher Gewinnsucht im Volke nur vereinzelt vorkommen könnten und daß das Volk schon selbst die nötigen Maßregeln finden würde, um die Lebensmittelwucherer an den Pranger zu stellen.

Maßnahmen einsichtiger Stadtverwaltungen und anderer. Die Zahl der Städte, die es in diesen ernsten Zeiten als ihre vornehmste Aufgabe erachten, die Versorgung ihrer Einwohner sicher zu stellen, wächst von Tag zu Tag. Auch Karlsruhe soll in diesem Punkte Vorsorge treffen, bis jetzt ist aber etwas Greifbares leider noch nicht bekannt geworden. In Konstanz haben die getroffenen Maßnahmen großzügigen Charakter, wie aus dem Bericht über die letzte Bürgerausschußsitzung hervorgeht. Es galt, der Stadtgemeinde die nötigen Mittel an die Hand zu geben, um allen in diesen ernsten Zeiten an sie herantretenden Aufgaben vollständig gerecht werden zu können. Es sollten zu diesem Zweck 100 000 *M* zur freien Verfügung der Stadtgemeinde bewilligt werden. Alle Redner waren in erfreulicher Weise darin einig, daß dieses Opfer fürs Ganze ohne weiteres gebracht werden müsse. Was aber der Sitzung eine ganz besondere Bedeutung verlieh, das waren die kurzen und klaren Ausführungen des Oberbürgermeisters Dietrich, die einen Einblick gaben in die umsichtige Art, mit der die städtischen Interessen gewahrt und die städtischen Geschäfte geleitet werden. So wurde in ausgiebiger Weise für die gegenwärtige und noch bevorstehende Einquartierung gesorgt. Eine Menge Italiener, die hier durchkam, mußte vor ihrer Abschiebung verpflegt und verköstigt werden. Mit Mehl und Getreide ist die Stadt gut versorgt. Der Zufall wollte, daß gerade in diesen Tagen 40 Waggon Mehl und Getreide, die für Oesterreich und die Schweiz bestimmt waren, hier durchkamen. Diese Sendung wurde auf Anregung vom Oberbürgermeister hier angehalten. Was für Oesterreich bestimmt ist, wird freigegeben; dagegen wird das für die Ostschweiz bestimmte Getreide hier behalten und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die Schweiz mit einem Ausfuhrverbot von Mehl und Getreide vorangegangen ist. Dieses Mehl wird in der Folge an die Bäcker zu einem bestimmten billigen Preis abgegeben gegen die Zusicherung, daß die Bäcker mit den Ortspreisen nicht aufschlagen. Die Beschaffung von Fleisch wird Schwierigkeiten nicht begegnen, da die Schweizergrenze für Einfuhr an Vieh schon bisher geschlossen war und in Zukunft die deutsche Seegegend für Aufkauf von Vieh immer noch offen bleibt. Es wurde angeregt, eine gemeinsame Schlächterei zu errichten. Die finanziellen Verhältnisse der Stadt seien geregelt und gesichert. Diese Ausführungen trugen viel zur Beruhigung der Gemüter bei.

Der edle turnerische Geist, der in diesen Tagen so erhebenden Eindruck macht, kommt auch in einem Aufruf des Turnvaters Goetz zum Ausdruck. Eine Leipziger Meldung besagt: Der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Geheimer Sanitätsrat Goetz, fordert die daheim gebliebenen Turner auf, als Pfleger und Helfer für die Verwundeten hinauszuziehen. Er bitte die Kreisvertreter der Deutschen Turnerschaft, Sammlungen einzuleiten zur Unterstützung der Hinterbliebenen gefallener Turner.

Wie uns die Zentralstelle für Kriegsfürsorge mitteilt, haben die Frankfurter Kohlenhändler beschlossen, während der Kriegszeit ihre Kohlenpreise nicht zu erhöhen. Die Kohlenhändler werden auf eine Einschränkung der Lieferungen achten und ersuchen das Publikum, auch bezüglich der zu liefernden Qualitäten Nachsicht zu üben und nicht auf bestimmten Qualitäten zu bestehen, vielmehr sich je nach dem Vorrat auch mit geringerer oder gemischter Ware zu begnügen.

Die Handelskammer zu Frankfurt sieht sich zu folgenden Erklärungen veranlaßt: 1. Wir geben der Erwartung Ausdruck, daß die Prinzipale bei der durch die veränderten Verhältnisse notwendig gewordenen Regelung der Anstellungsverhältnisse ihren Angestellten in jeder möglichen Weise entgegenkommen. Insbesondere betrachten wir es als Ehrenpflicht der Prinzipale, daß diese ihren ins Feld ziehenden Angestellten die Sorge für deren zurückbleibende Angehörigen nach Kräften abnehmen. Ebenso wichtig ist es, daß alle nicht unbedingt notwendigen Kündigungen vermieden und die Verträge, wenn auch in einer den veränderten Verhältnissen entsprechenden Form, weitergeführt werden.

Der Rat der Stadt Leipzig ließ den Stadtverordneten eine Reihe von Vorlagen zugehen, die infolge der Kriegserklärung notwendig geworden sind. Zusammen werden 1 200 000 *M* gefordert.

Zuführung von Lebensmitteln. Die Landwirtschaftskammer weist in einer Bekanntmachung auf Grund einer Mitteilung der Linienkommandantur Karlsruhe die Landwirte darauf hin, daß für die Zuführung von Lebensmitteln vom 9. Mobilmachungstage (10. August) ab folgender Zug verkehrt: Friedrichsfeld ab 2.04 Uhr nachm., Mannheim (Rangierbahnhof) ab 3.19 Uhr nachm., Heidelberg ab 4.25 Uhr nachm., Bruchsal ab 5.55 Uhr nachm., Durlach ab 6.33 Uhr nachm., Karlsruhe an 6.45 Uhr nachm. Sendungen, wie Getreide, Mehl, Kartoffeln, Obst, Gemüse, lebendes Vieh, Fleisch u. a., deren Zuführung vom Militär für notwendig erachtet wird, sind bei den betreffenden Bahnstationen anzumelden.

Die Handwerkskammer Karlsruhe hat an die gewerblichen Organisationen ihres Dienstbezirkes nachstehendes Rundschreiben ergehen lassen: Durch die eingetretene Mobilmachung ist die Mehrzahl unserer selbständigen Handwerker dem Geschäft plötzlich entrissen worden. Den Angehörigen wird die Weiterführung der Geschäfte vielfach sehr schwer fallen. Wir sind bemüht, den Angehörigen mit Rat und Tat an die Hand zu gehen und richten auch an die gewerblichen Vereinigungen die dringende Bitte, den Angehörigen der Mitglieder ihrer Vereinigung weitgehendst an die Hand zu gehen. Für die begüterten Mitglieder der gewerblichen Vereinigungen bietet sich in der ernsten Stunde der Gefahr ein dankbares Feld der Betätigung. Stehet den im Geschäft unerfahrenen Frauen der Vereinsmitglieder tatkräftig zur Seite!

Weiterführung der Betriebe. Auf Veranlassung der hiesigen Handelskammer fand am Dienstag in ihrem Lokale eine Versammlung von Inhabern und Leitern größerer industrieller Betriebe in Karlsruhe und Umgebung statt, in der unter Anteilnahme eines Regierungsvertreters die Frage der Weiterführung der industriellen Betriebe während der Kriegszeit erörtert wurde. Man war sich darüber einig, die Betriebe nur im Falle dringender Notwendigkeit ganz oder teilweise still zu legen, um den Arbeitern die Verdienstgelegenheit solange als nur irgend möglich zu erhalten. — Von den Frauen der zu den Fahnen einberufenen selbständigen Kaufleute wird vielleicht der einen oder andern die Weiterführung des Geschäfts schwerfallen, weil es ihr an Erfahrungen und genügenden Kenntnissen gebricht. Auf Veranlassung des Großh. Ministeriums des Innern hat deshalb die Karlsruher Handelskammer beschlossen, für solche Frauen eine Beratungsstelle einzurichten, an die sie sich vertrauensvoll wenden wollen. — Die Badische Treuhand-Gesellschaft m. b. H. in Karlsruhe hat sich der Handelskammer gegenüber bereit erklärt, sich mit ihrem Rat in allen bezüglichen Angelegenheiten unentgeltlich zur Verfügung zu stellen und alle kaufmännischen Arbeiten, die längere Zeit in Anspruch nehmen, zu ganz mäßigen Gebühren zu übernehmen.

Barzahlungen. Unter der Not der Zeit haben auch die kaufmännischen Geschäfte schwer zu leiden. Die Handelskammer möchte deshalb den Warenkonsumenten dringend ans Herz legen, mit der Begleichung unbezahlter Rechnungen nicht länger zuzuwarten und eine Kreditgewährung von den Kaufleuten, die jetzt selbst alles bar bezahlen müssen, nicht mehr zu fordern, sondern ebenfalls alles sofort bar zu bezahlen. Von den Karlsruher Detaillisten aber ist die Handelskammer überzeugt, daß sie die Verkaufspreise in berechtigten Grenzen halten werden. H.K.

Unbefugte Sammlung von Geldspenden und freiwilligen Gaben. Es wird in der Stadt verschiedentlich in Häusern für das Rote Kreuz von einzelnen Personen ohne Legitimation gesammelt. Die Depotverwaltung des Roten Kreuzes teilt uns mit, daß keine Haussammlungen vorderhand veranstaltet werden und bittet, an derartige unbefugt Sammelnde nichts zu verabfolgen.

Sendungen für freiwillige Krankenpflege frachtfrei. Das Finanzministerium hat auf Anregung des Reichseisenbahnamts angeordnet, daß alle Sendungen für die freiwillige Krankenpflege auf den badischen Staats- und Privatbahnen als Militärgut und frachtfrei befördert werden. In gleicher Weise wird bei den übrigen deutschen Eisenbahnen verfahren werden.

Wer eine Lebensversicherung (Todesfall-Versicherung) besitzt und voraussichtlich in die Lage kommt, in irgend einer Eigenschaft an dem Kriege teilzunehmen, wird zwingende Veranlassung haben, sofort die Bestimmungen des Versicherungsscheines über die Beteiligung der Versicherten am Kriege auf das Genauste durchzusehen, um dort erforderte Anzeigen oder Anträge, von denen unter Umständen der Versicherungsschutz für die aus Anlaß des Krieges eintretenden Todesfälle abhängt, rechtzeitig bei der Versicherungsgesellschaft anbringen zu können. Ist der Versicherte schon zu Kriegsdienstleistungen eingezogen, so mögen die Angehörigen nicht versäumen, den Versicherungsschein in der erwähnten Weise zu prüfen und ungesäumt die erforderlichen Vorkehrungen zu treffen. Die Hinterbliebenen bewahren sich dadurch unter Umständen vor Vermögensschaden, falls der Versicherte im Kriege stirbt.

Freiwillige Motorradfahrer. Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, der schon im Frieden der Heeresverwaltung seine motorradfahrenden Mitglieder als freiwillige Motorradfahrer zur Verfügung stellt, bittet alle seine Mitglieder, die militärfrei sind, aber mit ihrem Motorrade dem Vaterlande dienen wollen, sich umgehend zu melden. In der Anmeldung sind die genauen Personalien, der Grund der Dienstuntauglichkeit, sowie Alter und Fabrikat des Motorrades anzugeben. Auch militärfreie Mitglieder mit dem Führerschein 3a und 3b wollen sich melden. Es soll ein Freiwilliges Motorfahrerkorps ins Leben gerufen werden. Um den im Kriege Unfall erleidenden Mitgliedern und deren Angehörigen neben der militärischen Unterstützung in dringlichen Fällen ebenfalls helfend zur Seite stehen zu können, wird eine freiwillige Sammlung für die Unterstützungskasse eröffnet.

Vor der übertriebenen Spionenfurcht wurde bereits ernstlich gewarnt, da sie zu gar nichts nütze ist. Ruhiges und überlegtes Handeln verbürgt allein den Erfolg. In diesen Richtlinien bewegt sich auch ein Dienstbefehl an die Schutzmannschaft, den der Stuttgarter Polizeidirektor erläßt. Der Befehl lautet: Schutzleute! Die Einwohnerschaft fängt an verrückt zu werden! Die Straßen sind von alten Weibern beiderlei Geschlechts erfüllt, die sich eines unwürdigen Treibens befleißigen. Jeder sieht in seinem Nebenmenschen einen russischen oder französischen Spion, und meint die Pflicht zu haben, ihn und den Schutzmann, der sich seiner annimmt, blutig zu schlagen, mindestens aber unter Verursachung eines großen Auflaufs ihn der Polizei zu übergeben. Wolken werden für Flieger, Sterne für Luftschiffe, Fahrradlaternen für Bomben gehalten; Telephon- und Telegraphendrähte, mitten in Stuttgart, sollen zerschnitten, Brücken gesprengt, Spione standrechtlich erschossen, die Wasserleitungen vergiftet worden sein. Es ist nicht abzusehen, wie sich das alles gestalten soll, wenn die Zeiten wirklich einmal schwierig werden. Festgestellermaßen hat sich bis jetzt hier auch nicht das geringste Bedenkliche ereignet. Gleichwohl meint man in einem Narrenhause zu sein, während doch jeder, wenn er nicht ein Feigling oder gefährlicher Müßiggänger ist, ruhig seine Pflicht tun könnte, wozu die Zeiten ernst genug sind. Schutzleute, behaltet auch weiterhin kaltes Blut, seid wie bisher Männer und keine Weiber, laßt Euch nicht ins Bockshorn jagen und habt die Augen offen, wie es Eure Schuldigkeit ist.

Städtisches Arbeitsamt, Zähringerstraße 100. Im Monat Juli 1914 gelangten in dem männlichen Arbeitsnachweis 1911 Arbeitsstellen gegen 1692 im gleichen Monat v. J. zur Anmeldung. Arbeitsuchende meldeten sich 3116 (3519). Eingestellt wurden 1759 (1533) Personen. In dem weiblichen Arbeitsnachweis wurden 1230 (1017) Arbeitsstellen angemeldet. 1057 (940) Personen suchten um Arbeit nach. Eingestellt wurden 882 (764) Personen. In der Abteilung Wohnungs- und Schlafstellennachweis wurden 72 (55) kleine Wohnungen, Zimmer und Schlafstellen angemeldet und vermietet 14 (22). Bei der Rechtsauskunftsstelle suchten 448 (493) Personen in 373 (504) Fällen um Rat und Auskunft nach. Die Arbeitsvermittlung erfolgt für Arbeitgeber (auch Dienstherrschaften) wie für Arbeitnehmer (Dienstboten) völlig unentgeltlich; ebenso die Nachweisung von Kleinwohnungen und Schlafstellen. Auch ist die Erteilung von Rechtsauskünften an minderbemittelte Personen und die Anfertigung von Schriftsätzen gänzlich kostenfrei.

Der Bürgerverein der Südweststadt hat einstimmig beschlossen, den zum Kriegsdienst einberufenen Mitgliedern und den Söhnen von solchen, die einberufen wurden oder als Kriegsfreiwillige sich gestellt haben, eine Ehrengabe von je 10 *M* auszuzahlen. Hierzu wurden von den Anwesenden sofort nahezu 50 *M* beigesteuert.

Der Gesangverein Badenia hat bei seiner Ausschußsitzung wichtige Beschlüsse gefaßt, die zum Teil in einer Anzeige veröffentlicht werden.

Standesbuch-Auszüge.

Geburten. 1. August: Franz, Vater Franz Niedostattek, Chauffeur. — 2. August: Maria Katharina, Vater Bernhard Schmiglewsky, Revisor; Oskar Dominik, Vater Dominik Lederle, Maschinenarbeiter; Fritz Karl, Vater Friedrich Hohl, Hotelier. — 3. August: Erich Karl, Vater Georg Karl Betsche, Chauffeur; Walter, Vater Adolf Grobs, Taglöhner; Karl Wilhelm, Vater Herm. Georg Kopf, Kutscher.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Freitag, 7. August: 10 Uhr: Hermann Gockel, Ingenieurpraktikant, Friedenstraße 3a (Einäscherung); ½11 Uhr: Ludwig Röckel, Soldat, Lazarett; 11 Uhr: Fortunat Lidin, Sanitäts-Unteroffizier, Lazarett; 11 Uhr: Jul. Konrad Schuhmacher, Kanzleiassistent, Draisstraße 16 (Mühlburg); ½ 12 Uhr: Rudolf Kaiser, Grenadier, Lazarett; ½3 Uhr: Karl Reis, Geschäftsdiener, Herrenstraße 16; 6 Uhr: Friedrich Pfeifer, Maurermeister, Kaiser-Allee 143 (Mühlburg).

Gerichtssaal.

Tagesordnung der Ferien-Strafkammer 2. Sitzung: Samstag, den 8. August, vormittags 9 Uhr: Jakob Klein, Taglöhner aus Kürnbach, wegen Körperverletzung; Wilhelm Andreas Müller, Schleifer aus Solingen, wegen Sittlichkeitsverbrechens; Johann Weber, Maschinenarbeiter aus Hirschhorn, wegen Sittlichkeitsverbrechens.

(=) **Karlsruhe,** 6. Aug. Die Ferienstrafkammer I hielt heute unter dem Vorsitze des Landgerichtsdirektors Dr. Obkircher eine Sitzung ab. Zunächst wurden zwei Sittlichkeitsverbrecher abgeurteilt, der eine, der Taglöhner Heinrich Weber aus Ettlingen wurde zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, der andere, der Schneidergeselle Johannes Kunzmann aus Wössingen, zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Wegen schweren Diebstahls wurde der Steinhauer Josef Oskar Kühn aus Baden-Baden mit 1 Jahr Gefängnis bestraft. Auch ihm wurden die Ehrenrechte auf 3 Jahre abgesprochen. Kühn hatte verschiedene Einbrüche in Bauhütten zu Baden unternommen und dort Flaschenbier, Rucksäcke und andere Sachen von geringem Werte gestohlen. Kühn hat ein sehr umfangreiches Strafregister.

Rüstet Japan gegen Rußland?

Von einem guten Kenner der ostasiatischen Verhältnisse wird uns geschrieben: Am Sonntag waren in Berlin und in anderen Städten des Reiches Nachrichten von einem Anschluß Japans an die kriegerischen Unternehmungen gegen Rußland, ja sogar von einem Bündnis Japans mit den Dreibundmächten verbreitet. Diese Gerüchte verdienen natürlich keinen Glauben, wenn auch selbst der Fernstehende leicht begreifen konnte, daß ihnen eine innere Wahrscheinlichkeit beizumessen war. Bestehen zwar, wie man annehmen darf, Abmachungen irgend welcher Art zwischen den Regierungen von Berlin und Wien einerseits und Tokio andererseits nicht, so lassen dennoch zahlreiche Momente darauf schließen, daß Japan sich seit einer Reihe von Jahren, genau genommen seit dem Frieden von Portsmouth, zielbewußt auf einen neuen Waffengang mit Rußland vorbereitet. Allen Kennern des fernen Ostens ist es kein Geheimnis, daß Japan mit den Resultaten des letzten Krieges unzufrieden ist, und zwar einmal, weil die russische Armee keinen entscheidenden Schlag wie die Flotte bei Tsushima erhalten hat, andererseits aber weil es Japan nicht gelang, eine Kriegsentschädigung durchzusetzen, die für die durch den Krieg verursachte Schuldenlast von etwa 2 Milliarden ein annehmbares Aequivalent gewesen wäre. Aus finanziellen Gründen in erster Linie rüstet Japan gegen Rußland, und wie umsichtig die Japaner dabei zu Werke gehen, ersieht man daraus, daß sie es verstanden haben, sich in der Flanke Rußlands festzusetzen. Auf allen Eisenbahnstationen von Kuantschendsi an kann man fertige Brückenteile, Schienenlager und alles, was zum Bau eines zweiten Geleises der Bahn notwendig ist, erblicken. Dämme sind aufgeschüttet und steinerne Brückenpfeiler errichtet. Auch der Bau der Andunlinie an der Jalumündung ist so gut wie beendet, und an jeder Station haben die Japaner Kasernen errichtet. Wie man sieht, wird es jetzt nicht mehr drei Monate dauern wie 1904, bis die Japaner ihre Truppen landen und sie an den Feind heranbringen. Jetzt wird Rußland auch die doppelgleisig ausgebaute sibirische Bahn nicht mehr viel nützen, da Japan Westsibirien früher besetzen wird, als die russischen Verstärkungen Irkutsk erreichen. Die verhältnismäßig schwachen Kräfte der Russen bei Wladiwostok werden erdrückt und die Mandschurische und Amurbahn von den Japanern besetzt werden. Aller Voraussicht nach würde somit die Entscheidungsschlacht, falls es zu einem neuen russisch-japanischen Krieg käme, nicht auf chinesischem Gebiet, sondern im Zentrum Sibiriens fallen, das in keiner Weise auf derartige Vorgänge vorbereitet ist. Den Schlüssel der Verteidigung im fernen Osten bildet natürlich Wladiwostok, aber mit seiner Befestigung sieht es wenig hoffnungsvoll aus. Es ist eine Festung ohne Befestigung und ohne Kanonen, und wenn die Japaner Wladiwostok nicht unbewaffnet genommen haben, so ist das einer ihrer Fehler. Diejenige Persönlichkeit, die für die Befestigung Wladiwostoks verantwortlich war, schrieb Menschikoff vor kurzem in einem nationalistischen Blatt, hat ohne jede Frage die Todesstrafe verdient. Kredite zum Ausbau der Festung Wladiwostok sind zwar bewilligt, aber ebenso wie bei Port Arthur beschränkt man sich auf den allmählichen Ausbau, ohne daß im übrigen die Arbeit recht vom Fleck gekommen wäre. Alles in allem ist die Lage der Russen in Ostasien keine sehr erfreuliche. Es wäre psychologisch kaum verständlich, wenn Japan die Gelegenheit, wo ein großer Teil der russischen Streitkräfte im Osten gebunden ist, vorübergehen lassen würde, ohne sich für die im letzten Kriege entgangenen Früchte seines Sieges schadlos zu halten. Die Bedeutung, die ein Eingreifen Japans im Osten

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

hätte, darf allerdings für den Dreibund nicht überschätzt werden, da so wie so die asiatischen Streitkräfte Rußlands für den europäischen Krieg nicht in Rechnung gestellt worden sind.

Ungünstige amtliche Berichte über die russische Ernte.

Man schreibt uns: Die deutschen Konsulate in Kiew und Libau haben noch kurz vor der Einstellung ihrer Tätigkeit amtliche Berichte über den Saatenstand in ihrem Bezirk eingesandt, deren Endergebnis dahin zusammenzufassen ist, daß allem Anschein nach Rußland ein schlimmes Teuerungsjahr zu erwarten hat. Roggen scheint das einzige Getreide zu sein, das wenigstens einen mittleren Ertrag verspricht, dabei ist aber noch Voraussetzung, daß es unbeschädigt eingebracht werden kann. Die Heu- und Kleernte war außerordentlich gering und schon jetzt mangelt es überall an Grünfutter. Infolgedessen verkaufen viele Landwirte ihr Vieh, wodurch zwar gegenwärtig ein Sinken der Fleischpreise eingetreten ist, auf das mit Sicherheit in absehbarer Zeit eine außerordentliche Preissteigerung folgen wird. Die Preise für Molkereierzeugnisse haben bereits eine für diese Jahreszeit unerhörte Höhe erreicht. Das Konsulat in Kiew nimmt an, daß Rußland in diesem Jahr voraussichtlich hundert Millionen Pud Getreide weniger ernten wird als im Vorjahre. Die Bahnen haben sich infolgedessen veranlaßt gesehen, ihre Maßnahmen für die früher erwarteten großen Getreidetransporte wieder rückgängig zu machen.

Der Krieg.

Berlin, 6. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der Schutz der Russen, Franzosen und Belgier ist von dem hiesigen spanischen Botschafter und den spanischen Konsuln im Reiche übernommen worden, derjenige der britischen Staatsangehörigen von dem hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika und den amerikanischen Konsuln.

b. **Berlin**, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Ein Fuhrunternehmer hat die ganze Kartoffelernte seiner zwei bei Berlin liegenden Rittergüter, bestehend aus 60 000 Zentnern, bedürftigen Familien zur Fahne berufener Bürger zur Verfügung gestellt. Die Kartoffeln sollen von den Familien der in das Feld gerückten Soldaten selbst ausgegraben werden. Den Familien wird für diese Zeit freie Wohnung und Beköstigung gewährt. Der Transport erfolgt durch die Eisenbahn unentgeltlich.

b. **München**, 6. Aug. (Eig. Drahtbericht.) Die nichtheerespflichtigen Nürnberger Lehrer haben zugunsten der Familien der Krieger auf ein Drittel ihres Gehaltes verzichtet.

Petersburg, 6. Aug. Ueber Kopenhagen. Der Stadtpräfekt veröffentlicht einen Aufruf an die Einwohner der Stadt, fremde Untertanen, deren Person und Eigentum jeden Schutz des Gesetzes genießen, nicht zu belästigen und sich von Ausschreitungen fernzuhalten. Der Stadtrat hat eine Million Rubel für die ersten Kriegsbedürfnisse bewilligt.

Zur Ermordung Caillaux.

Frankfurt a. M., 6. Aug. Ein aus Paris zurückgekehrter Journalist teilt der „Frankfurter Zeitung" mit, daß die Nachricht von der Ermordung Caillaux durch einen Sohn Calmettes tatsächlich richtig sei. Er selbst habe eine Veröffentlichung des „Matin" darüber gelesen, wonach Caillaux von zwei Kugeln getötet worden sei. Es sei jedoch nicht richtig, daß, wie zuerst verlautete, auch Frau Caillaux getötet worden sei.

Personalveränderungen.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

Versetzt: die Justizaktuare: Julius Ritter beim Amtsgericht Kehl zum Notariat Mannheim und Ernst Götz beim Amtsgericht Mannheim zum Amtsgericht Kehl; die Aufseher: Ernst Ludwig beim Landesgefängnis Freiburg zum Landesgefängnis Bruchsal, Ernst Licht beim Amtsgefängnis in Offenburg zum Männerzuchthaus Bruchsal, Dionys Seiler beim Landesgefängnis Bruchsal zum Amtsgefängnis in Offenburg und Eduard Leibold beim Männerzuchthaus Bruchsal zum Landesgefängnis Bruchsal.

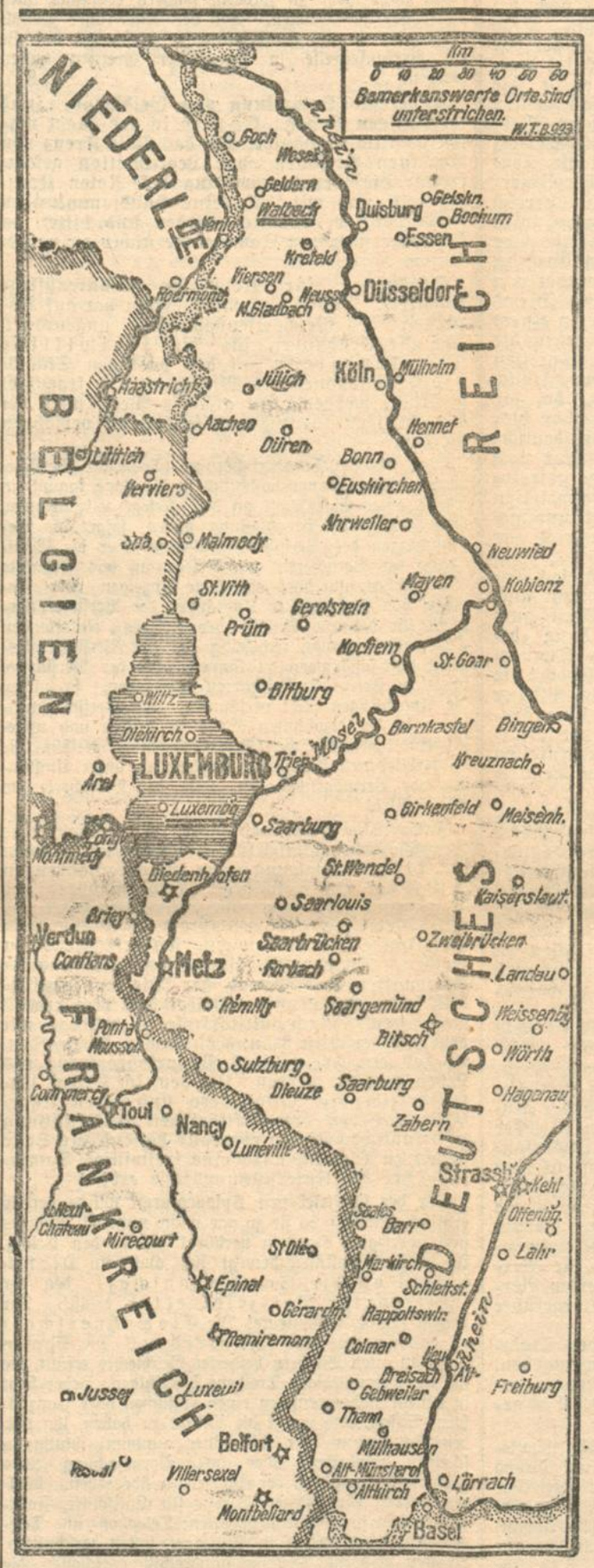
Uebertragen: dem früheren Kanzleiassistenten Leopold Selz aus Breisach eine Kanzleiassistentenstelle beim Notariat Meersburg.

Beamteneigenschaft verliehen: dem Kanzleigehilfen Heinrich Hummel beim Amtsgericht Mannheim.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Uebertragen: nichtetatmäßige Aktuarstellen den Verwaltungsbeamten: Gustav Kiefer beim Bezirksamt Karlsruhe, Adolf Schwarz beim Bezirksamt Offenburg, Florian Werr beim Bezirksamt Tauberbischofsheim, Eugen Singer beim Bezirksamt Karlsruhe, Karl Ehret beim Bezirksamt Kehl, Karl Rudy beim Bezirksamt Ettlingen, Konrad Maier beim Bezirksamt Müllheim, Johann Hienerwadel beim Bezirksamt Engen, Georg Treusch beim Bezirksamt Sinsheim, Wilhelm Meng beim Bezirksamt Mannheim, Wilhelm Farrenkopf beim Bezirksamt Bonndorf, Ernst Feuchtmann beim Bezirksamt Heidelberg, Adolf Villinger beim Bezirksamt Schwetzingen, Friedrich Philippi beim Bezirksamt Schönau, Hermann Reihing beim Bezirksamt Pfullendorf, Joseph Hahn beim Bezirksamt Ueberlingen, Konrad Breithaupt beim Bezirksamt Wolfach, Albert Jäger beim Bezirksamt Stockach, Reinhold Schlenker beim Bezirksamt Freiburg, August Merkert beim Bezirksamt Boxberg, Adolf Müller beim Bezirksamt Pforzheim, Heinrich Meyer beim Bezirksamt Lahr, Rudolf Hügle beim Bezirksamt Wertheim, Wilhelm Gaiser beim Bezirksamt Donaueschingen, Joseph Bob beim Bezirksamt Adelsheim, Eduard Steinherr beim Bezirksamt Freiburg, Friedrich Deeg beim Bezirksamt Mosbach, Hermann Löser beim Bezirksamt Säckingen, Joseph Herr beim Bezirksamt Sinsheim, Heinrich Theobald beim Landesgewerbeamt, Karl Wittemann beim Bezirksamt Buchen, Georg Weber beim Bezirksamt Waldkirch, Oskar Kleinhans beim Bezirksamt Wiesloch, Gustav Eichhorn beim Bezirksamt Weinheim, Bernhard Heim beim Bezirksamt Staufen, Hermann Brunner beim Bezirksamt Villingen, Oskar Allgaier beim Bezirksamt Freiburg, Karl Wagner beim Bezirksamt Rastatt; dem Verwaltungsaktuar Karl Müller in Freiburg eine nichtetatmäßige Aktuarstelle beim Oberversicherungsamt Freiburg.

Zugewiesen: Verwaltungsaktuar — z. Zt. Einjährig-Freiwilliger — Philipp Lamade dem Oberversicherungsamt Konstanz.



Der Aufruf der Kaiserin an Deutschlands Frauen.

w. **Berlin**, 6. Aug. Die Kaiserin hat einen Aufruf an die deutschen Frauen erlassen, in dem es u. a. heißt: Dem Rufe seines Kaisers folgend rüstet sich unser Volk zu einem Kampf ohnegleichen. Es wird ein ungeheurer und die Wunden werden unzählige sein. Darum rufe ich Euch, deutsche Frauen und Jungfrauen und alle, denen es nicht vergönnt ist, für die geliebte Heimat zu kämpfen, zur Hilfe auf. Ich weiß, daß in allen Kreisen unseres Volkes ausnahmslos der Wille besteht, diese hohe Pflicht zu erfüllen. Wegen der Sammlung freiwilliger Hilfskräfte und Gaben aller Art sind weitere Bekanntmachungen bereits ergangen.

Das Eiserne Kreuz.

Berlin, 6. Aug. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht über die Erneuerung des Eisernen Kreuzes eine Urkunde, in der es heißt: Das Eiserne Kreuz soll ohne Unterschied des Ranges und Standes an Angehörige des Heeres, der Marine und des Landsturms, an Mitglieder der freiwilligen Krankenpflege und an sonstige Personen, die eine Dienstverpflichtung mit dem Heere oder der Marine eingehen, oder als Heeres- und Marinebeamte Verwendung finden, als eine Belohnung des auf dem Kriegsschauplatz erworbenen Verdienstes verliehen werden. Auch solche Personen, die daheim sich Verdienste um die deutsche Streitmacht und die seines Verbündeten erwerben, sollen das Kreuz erhalten. Die Auszeichnung soll wie früher aus zwei Klassen und einem Großkreuz bestehen. Das Ordenszeichen sowie das Band bleiben unverändert, nur ist auf der Vorderseite unter dem W mit Krone das Jahr 1914 anzubringen. Die zweite Klasse wird an einem schwarzen Bande mit weißer Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für daheim erworbene Verdienste wird es am weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen. Die Verleihung des Großkreuzes kann nur erfolgen auf eine gewonnene Entscheidungsschlacht, durch die der Feind zum Verlassen seiner Stellungen gezwungen wurde, oder für die selbständige, von Erfolg gekrönte Führung einer Armee oder Flotte, oder für die Eroberung einer großen Festung, oder für die Erhaltung einer wichtigen Festung durch deren ausdauernde Verteidigung. Alle mit dem Besitz des Militärehrenzeichens 1. und 2. Klasse verbundenen Vorzüge gehen vorbehaltlich der verfassungsmäßigen Regelung einer Ehrenzulage auf das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse über.

Vom Wetter.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie vom 6. August 1914.

Ueber dem Nordseegebiet scheint eine neue, wohl nicht sehr tiefe Depression erschienen zu sein; ein Ausläufer von ihr ist gegen das mittlere Elbegebiet gerichtet. Hoher Druck bedeckt den Südwesten Europas. Das Wetter ist in Deutschland meist trüb, vielfach regnerisch und mild. Wahrscheinlich werden wir auch in der nächsten Zeit unter der Herrschaft von Depressionen bleiben.

Witterungsbeobachtungen d. Meteorolog. Station Karlsruhe.

Orts-Zeit	Barom. mm	Therm. in C	Absol. Feucht.	Feucht. in Proz.	Wind	Himmel
5. Aug. Nachts 9 Uhr	746,3	20,3	13,3	75	ONO	halb bedeckt
6. „ Morg. 7 „	748,0	17,0	13,8	96	WSW	bedeckt
6. „ Mittags 2 „	749,5	21,0	10,5	57	WSW	

Höchste Temperatur am 5. 24,2, niedrigste in der darauffolg. Nacht 16,9. Niederschlagsmenge, gemessen am 6. früh: 4,4 mm.

Wasserstand des Rheins am 6. August früh:

Schusterinsel 317, gestiegen 2, **Kehl** 398, gestiegen 10, **Maxau** 571, gefallen 4, **Mannheim** 532, gefallen 14.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

(Nachdruck der mit einer Chiffre versehenen Artikel ist nur unter Quellenangabe gestattet.)

Moratorium oder nicht?

Diese Frage hat sich in diesen Tagen mancher Geschäftsmann vorgelegt. Es dürfte nicht abzuleugnen sein, daß, wenn nicht bald etwas geschieht, viele Geschäftsleute ihrem Ruin entgegengehen. Die Zahl der Wechsel, die nicht eingelöst werden können, geht erschreckend in die Höhe, da der Geldeingang stockt und viele Geschäftsleute ihr ganzes Kapital im Unternehmen festgelegt haben. Aus diesen Gründen wird ein Moratorium dringend gewünscht. Zahlreiche Zuschriften aus Handelskreisen bestätigen das. Es ist unmöglich, daß die Familien der Kämpfenden glatt auf die Straße gesetzt werden können, wenn sie jetzt die Miete nicht aufzubringen vermögen. Es ist unmöglich, daß der Hypothekenschuldner auch jetzt der sofortigen Kündigung seiner Hypothek ausgesetzt bleibt, falls er nicht prompt an den Gläubiger die Zinsen abführt. Es ist unmöglich, daß der Kaufmann durch Wechselproteste ruiniert wird, weil er seine eigenen Buchausstände nicht mobilisieren, nicht verwerten kann. Es ist unmöglich, es geht nicht ohne Moratorium. Es gilt, dem wirtschaftlichen Untergang ganzer Bevölkerungsschichten vorzubeugen, sie vor unwissentlicher oder auch wissentlicher Ausbeutung ihrer Notlage zu retten. Vor vierzig Jahren konnte man vielleicht darauf verzichten; heute, in unserer ungeheuer entwickelten Geld- und Kreditwirtschaft, geht es nicht mehr. Die Maschine des Wirtschaftslebens ist durch den Krieg aus ihrer Bahn gerissen — es geht nicht an, daß man die Maschine des Rechts unverändert weiter laufen lasse, als ob nichts geschehen wäre; sonst kommen Tausende und Abertausende von lebenskräftigen, lebensfähigen Existenzen unter ihre Räder!

Wir brauchen das Moratorium, genau wie England, Frankreich, Italien, Oesterreich-Ungarn und viele andere es in diesen Tagen schon ganz oder teilweise eingeführt haben. Es steht fest, daß Deutschland wirtschaftlich sehr stark ist. Gerade aus diesem Grunde sollte es nicht länger zögern und sofort ein Moratorium erlassen, damit die Kräfte erhalten bleiben.

Banken und Börsen.

W. B. **Berlin**, 6. Aug. Es zirkulieren Gerüchte, daß das Bankhaus Mendelssohn & Co. unberechtigterweise Guthaben der russischen Regierung zu deren Gunsten beiseite gebracht hätte. Diese Gerüchte sind vollständig aus der Luft gegriffen. Die russische Regierung hat bereits vor Kriegsausbruch die infolge der schlechten Handelsbilanz schon stark reduzierten Guthaben zum allergrößten Teil zurückgezogen. Der geringe, noch verbleibende Rest ist von der deutschen Regierung mit Beschlag belegt worden.

W. B. **Wien**, 6. Aug. Der Generalrat der Oesterreichisch-Ungarischen Bank hat den Bericht über die Lage des Geldmarktes und der Bank entgegengenommen. Er hat ferner die im Zusammenhang mit der heutigen Kaiserlichen Verordnung betreffend außerordentliche Maßnahmen hinsichtlich der von der Geschäftsführung der Oesterreichisch-Ungarischen Bank gestellten Anträge genehmigt, darunter die Vorbereitungen einer Emission von Banknoten zu zwei Kronen.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

1. Danksagung.

An Spenden für das Rote Kreuz haben wir bis heute erhalten von: Sr. Kgl. Hoheit Großherzog Friedrich und J. Kgl. Hoheit der Großherzogin 10 000 M, J. Kgl. Hoheit der Großherzogin Luise 5000 M, Sr. Großh. Hoh. Prinz Max 1000 M und J. Kgl. Hoheit Prinzessin Max von Baden 1000 M, Gräfin Valesca Douglas Wwe. in Gondelsheim 10 000 M, Bankier M. A. Straus 10 000 M, Konsul Bielefeld 5000 M, Frau Hauptmann von Schwedler 5000 M, Direktor Rob. Sinner jr. 3000 M, Minister Frhr. von Bodman, Exz., 1000 M, Staatsminister Dr. Frhr. von Dusch, Exz., 1000 M, Großhofmeister Dr. von Brauer, Exz., 1000 M, Wirkl. Geh. Rat von Eisendecher, Exz., Kgl. Preußischer Gesandter, 1000 M, Firma Herm. Tietz 1000 M, Rechtsanwalt Dr. Moritz Straus 1000 M; durch Geh. Hofrat Dr. von Oechelhaeuser: von ihm selbst 1000 M, Geh. Kom.-Rat Koelle 500 M, Geh. Rat Prof. Dr. Bunte 200 M, Geh. Rat Prof. Dr. Engler 200 M, Wirkl. Geh. Rat Dr. Bürklin, Exz., 1000 M, Bankier Dr. Nathan Stein 1000 M, Bibliothekar D. Längin 100 M, Ungenannt 22 M, Ungenannt 50 M, Frau Biel 1 M, C. E. R. 100 M, Kinder Schwörer 5 M, Obertelegr.-Sekretär Gerber 10 M, Familie Oberreallehrer Meinzer 20 M, Bauinspektor Buisson 20 M, Maschineninspektor H. Schember 20 M, Adolf Bohanka in Wiesloch 4 M, Obersekunda A des Gymnasiums 10 M 75 ₰, Ida Schöpflin 1 M, Ungenannt 10 M, Jos. Meeß, Blechnermeister, 100 M, Frau Müller 20 M, Frau Busold 100 M, Privatier Zeiter 4 M, Privatier Schnabel 500 M, Ingenieur Brose 3 M, Dr. Holtzmann 3 M, Ungenannt 20 M, Fräulein Schwab 3 M, Hermann Pohl 10 M, Ungenannt 1 M, Frau Bech 4 M, Frau Brüning 2 M, C. B. 100 M, Frau Zehr 20 M, Frau Professor Wörnle 50 M, Ungenannt 10 M, Frau Zilly 1 M, Freifrau v. Marschall 50 M, Adolf Seitz 10 M, Jos. Stegmüller, Zugmstr., 20 M, Frau Engster 10 M, Oberst v. Sanden 25 M, Anna Ruthardt 10 M, Professor Dienger 20 M, Fräulein Anna Dienger 10 M, Frau Rupp 10 M, Frau Oberst v. Fiebig 100 M, Dr. Otto Bloos 100 M, Louis Stern 100 M, K. K. 40 M, Fräulein Baumüller 5 M, Chr. u. G. Müller und O. u. G. Deimling 4 M 50 ₰, Frau und Fräulein Dorn 40 M, Freiin M. u. S. von S. 40 M, Frau Maria Weber, Helmholtzstr. 7, 100 M, Ungenannt 2 M 60 ₰, Frau Geh. Rat Klein 25 M, Freifrau Karoline Göler v. Ravensburg 500 M, Alfred Seeligmann & Cie. 200 M, Fräulein Elisabeth Wolz 5 M, Firma Lazarus Bär Wwe. 20 M, Frau Hofrat v. Seyfried 100 M, Frau Pfarrer Bähring 10 M, Rechtsanwalt Dr. Salzer 100 M, Ungenannt 20 M, Theodor Becker, Bruchhausen, 10 M, Stadtrat Dr. Binz 100 M, Kommandierender General Freiherr von Huene, Exzellenz, 100 M, Freifrau v. Adelsheim 20 M, Freiherr und Freifrau Seuter v. Lötzen 100 M, Dr. Gottfried Kratt, Prof. a. D., 1 M, Frau Minister Schenkel, Exzellenz, 100 M, Andr. Rettinger 20 M, Aug. Ziegler 10 M, Dr. Merkel 10 M, Max u. Heinrich Kronstein 50 M, L. M. 3 M, Bauinspektor Stoll 50 M, Fräulein L. u. E. Coch 20 M, Aug. Mamier 5 M, Emilie Häusler 20 M, Ungenannt 3 M, Frau Neff 10 M, Frau Maurer, Kammerfrau, 10 M, Familie Konrad 10 M, Frau Emil Schmidt Wwe. 250 M, Stadtrat Dieber 100 M, Rosa Mattes 2 M, Jos. Enghofer 7 M, Postassistent Engelsberger 5 M, Fräulein von Bülow 100 M, v. Colomb 50 M, Ungenannt 10 M, Ungenannt 10 M, Oberrechnungsrat Kohler 30 M, Franz Ade 10 M, Br. Koßmann für Tischgesellschaft 34 M 80 ₰, Dr. med. B. 500 M; durch die „Badische Presse": Dr. H. Löb 10 M, Adolf Roth 10 M, Taubstumm 1 M, O. S. 20 M, Professor Breidt 20 M, Walter Breidt 3 M, Marie Breidt 3 M, Otto Breidt 5 M, Heinrich Lehm 5 M, Julius Groß 10 M, Fräulein Berta Bär 5 M, Landgerichtsrat Dr. Engelhardt 20 M, Wilh. Armbruster, Lehramtspракt., 10 M, Otto Linde, Reg.-Baumeister, 20 M, Karl Haas 5 M, Frau Baurat Hummel 50 M Professor Bredig, 1. Rate, 100 M, Geschw. Gutmann 20 M, Ungenannt 10 M, Obersteuerinspektor Bürck 10 M, Heinrich Delhougne 50 M, Ludowici, Fabrikant.-Wwe., 50 M, Leo Rosenthal 10 M, Frau S. Kölsch Wwe. 100 M, Karl Schuh, Mühlenbesitzer (Kirchheimer Mühle bei Heidelberg) 100 M, Frauenflottenbund hier 100 M; durch C. A. Kindler: Mittwochskegelgesellschaft „Eintracht", vordere Bahn, 240 M 80 ₰, Wilh. Schumacher 2 M, Heinrich Mohr 2 M, Adolf Sexauer 2 M, Therese Kusch 2 M, A. Grimmer 1 M, W. Zutavern 2 M, Robert Krieg 2 M, Wilh. Distelhorst 2 M, Fräulein Lina Volz 20 M, J. Gelmann 10 M, Karl Lederle 20 M, Karl Keller 2 M, Familie Federscher 5 M, Ungenannt 30 M; durch Bankhaus Straus & Cie.: Hermine Schmidt Wwe. 50 M, Ungenannt 2 M 15 ₰, Kegelgesellschaft Fortuna 100 M, Prokurist Leo Löb 10 M, A. Holl 5 M, G. Steinhäuser 5 M, Medizinalrat Döll 100 M, Dr. K. Roth, Arzt, 25 M, Landgerichtsrat Mornhinweg 10 M Frau Marie Reiß 100 M, Frau Ed. Meier 10 M, Ungenannt 40 M, Milchhändler Hüttisch 7 M 60 ₰, ein Dienstmädchen 50 ₰, Geh. Ob.-Reg.-Rat Seldner 50 M, A. B. 100 M, Präsident Geh. Rat Glockner 300 M, Bad. Kameralistenverein 100 M, Frau Rittmeister Hafner 50 M, Jüdischer Frauenbund hier 100 M, Badischer Leibgrenadierverein 100 M, Dr. Viktor Ziegler 50 M, Ungenannt 6 M, Professor Länger 200 M, Kunstmaler Hauck 20 M, Geh. Rat Fetzer 50 M, Zahnarzt Blane 100 M; durch E. P. Hicke: Frau Kauphues 6 M, Ungenannt 5 M, Ungenannt 55 ₰, Ungenannt 1 M, Ungenannt 20 M, Ungenannt 3 M, Räpple 1 M, Camill Macklot 1 M, Ungenannt 1 M, Müller 1 M, E. Philipp 1 M, L. Lenz 1 M, Artur Daller 3 M, Krespach 1 M, M. L. aus Dresden 20 M, Ing. Seitz 3 M, J. Kilb 10 M; durch Gebrüder Knauß: Firma Gebr. Knauß 100 M, Tiefbauvereinigung hier 44 M, Marie Willmann 30 ₰; durch Oertel: Alb. Hardtmann, Kaufmann, 10 M, Friedr. Kirchenbauer, Masch.-Insp. 5 M, Mittwoch-Kegelgesellschaft im Rheingold (durch Herrn Binz) 86 M 70 ₰, Firma Christ. Oertel 50 M, Frau Dr. Kalchschmied, Amtsr.-Wwe., 20 M, Frau Marg. v. Sieg 30 M, E. Sch. 3 M, Dr. Benning, Kommerzienrat, 500 M, Ungenannt 20 M, Oberrevisor Wunderlich 10 M, Hofrat Prof. Ordenstein 50 M, Frau Sieber 20 M, Karl Eyth 20 M, Peter Dumas 5 M, Hofopernsänger a. D. Ludwig 10 M, Ungenannt 10 M, Elisabeth Klingmann 5 M, Mittwoch-Kegelgesellschaft (durch Kohler) 50 M, Fräulein Schilling 4 M, Frau L. R. (Spielkasse) 44 M, Frau Witwe H. L. 5 M, Landgerichtsrat Franz Müller 100 M; durch Firma Wilhelm Bauer: Wilma Bauer 10 M, Max Bauer 10 M, Munding 5 M, Rabattsparverein Karlsruhe 500 M, eine Kegelgesellschaft 50 M, Eugen Loew 10 M; durch die Rheinische Creditbank, Filiale Karlsruhe: N. N. 25 M, Frau Baronin v. Ochs 100 M, Prof. Eugen Beck 100 M, Major v. Marschalk 100 M, Geh. Rat Schulz 100 M, Freiherr v. Babo, Wirkl. Geh. Rat. Exz., 100 M, Geh. Hofrat Dr. Blum 100 M, Ungenannt 16 M, Moritz Mond 100 M, E. M. 20 M, Landgerichtsdirektor Dr. Reiß 100 M, C. Merseburger 10 M, Med.-Rat Dr. Bongartz 100 M, Verw.-Ger.-Rat Nußbaum 100 M, Professor Dr. Ludwig Arnsperger 500 M, Prof. Hans v. Volkmann 50 M, Fritz Wolff 100 M, Exz. v. Seyfried 100 M, Min.-Rat v. Witzleben 100, Anton Rapp 5 M, Ing. E. Schmidt 100 M, Prof. Schönleber 300 M, R. H., Bremen 100 M, Fritz Schember 150 M, Dr. Friedr. Weill 200 M, Landgericht Winter 25 M, Frau Fallenstein 500 M, Reg.-Baumstr. Roeldecke 100 M, Frau Hauptl. Walz 5 M, Frau Oberl. Armbruster 5 M, Hofzahnarzt Scholtz 20 M, Wirkl. Geh. Rat Dr. Dorner, Exz., 100 M, Frau Turban 20 M, Dr. Schleiermacher 50 M.

72,667.75.

Für alle Gaben herzlichsten Dank!

Der Vorsitzende der Depotabteilung.
Geheime Rat Dr. Glockner.